

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Kurze 2/4 durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“ Neue Graupenstraße 11, durch die Zweigstellen, Platzengasse 11, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“ Kurze 2/4 durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei nur Haus 0,66 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Routen: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter (10 geradzählige Anzeigen) am Schließen 20 Pf. Einmalige Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Bureaubeauftragungen und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 3 Pf. Das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition einbringen. 4/8 aber in den Zweigstellen abgegeben werden.

Gute Gemeindewahlen.

Fortschritte in Sachsen und in Kiel. — Sieg in Lübeck.
Wahlmüdigkeit in Baden. — Deutsche Erfolge in Ostoberschlesien.

Die Sozialdemokratie Hauptgewinner in Sachsen.

Dresden, 15. November. (Eigener Funkbericht.)
Bei den Gemeindewahlen, die am Sonntag in Sachsen stattfanden, hat die Sozialdemokratie im allgemeinen sehr gut abgeschnitten. In verschiedenen Gemeinden haben sich nur die Bürgerlichen, sondern auch die Kommunisten zugunsten der Sozialdemokratie verloren, so zum Beispiel in Wittweiba, wo 9 Sozialdemokraten 3 Kommunisten gegenübersetzten. Das Ergebnis in der Stadt Dresden ist: Soz. 111 528, Komm. 40 653, Alte Sozialdemokraten 15 257, Dnat. 42 985, D. Vp. 38 503, Wirtschaftspartei 24 354, Dem. 16 119, Wöfl. Soz. 3383, Jtr. 4585, Aufwertungspartei 9675.
Einen Wahlsieg haben die Sozialdemokraten in Leipzig errungen. Sie haben 124 800 (135 362) Stimmen erhalten, die Kommunisten 68 838 (84 488), die U.S.P. 3750, Alte Soz. 6035, Dem. 19 431, Wöfl. 2455, Wirtschaft. Gemeindefreie (Rechtlosblock) 99 998 (94 837). Die Sitze des Stadtverordnetenparlamentes verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 26, Komm. 14, Unabhängige 1, Alte Soz. 1 und 33 bürgerliche Mandate.
Das Wahlergebnis zum Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium lautet: Soz. 46 618 (35 390), Komm. 38 631 (32 121), D. Vp. 20 404 (25 063), Dnat. 22 331 (21 771), Wirtschaftsp. 29 466 (12 505), Dem. 5282 (3622), Alte Soz. 2592, Natsoz. (Hilfer) 3081, Aufwertungsp. 6151. Es erhalten Sitze: Soz. 17 (16), Komm. 14 (15), D. Vp. 8 (11), Dnat. 8 (10), Wirtschaftsp. 8 (6), Dem. 3 (4), Alte Soz. 2, Natsoz. 1, Aufwertungsp. 2.

Die badischen Landtagswahlen im Zeichen der Wahlmüdigkeit.

Karlsruhe, 15. November. (Eigener Funkbericht.)
Während in den Landorten und kleinen Städten Badens die Wahlbeteiligung durchschnittlich 60 Prozent betrug, in einzelnen Gemeinden bis zu 70 Prozent stieg, war sie in den größeren Städten nur sehr gering. In Karlsruhe betrug die Wahlbeteiligung 38 Prozent, in Mannheim 43 Prozent. Das Zählgeschäft ging sehr langsam vonstatten, da zu drei Körperschaften im gleichen Wahlgang gewählt worden war. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat sich unsere Partei in den Orten mit guter Wahlbeteiligung gehalten. Sie hat in einzelnen Städten Zunahmen zu verzeichnen, z. B. in Baden-Baden, wo sie 3000 Stimmen und drei Sitze im Bürgerausschuß gewinnt. Da, wo die Wahlbeteiligung sehr schwach war, ist ein verhältnismäßig starker Rückgang zu verzeichnen. Das bisherige Ergebnis ist:
Karlsruhe: Soz. 10 772 (Landtagswahl 1925: 16 755), Komm. 2800 (3400), Dem. 2205 (4744), Deutsch-liberale Volkspartei 5550 (12 180), Jtr. 8587 (12 085), Dnat. und Wöfl. 4132 (7512), Aufwertungsp. 2292 (348), Wirtschaftliche Bürgervereinigung 1511 (1987).
Mannheim: Soz. 20 273 (Landtagswahl 1925: 31 383), U.S.P. 894, Jtr. 10 460 (21 357), Dt. Vp. 8536 (17 403), Dnat. 2034 (4165), Dem. 4550 (7773), Komm. 9946 (11 974), Christlich Soziale Reichspartei 928, Aufwertungspartei 1433.
Heidelberg: Soz. 5728 (Landtagswahl 1925: 12 781), Komm. 2732 (2994), D. Vp. 2610 (4471), Jtr. 3788 (4676), Dem. 2501 (4005), Bürgerpartei 5038, Rechtsblock 1235.
Freiburg: Soz. 5527, Jtr. 7570, Hausbesitzer 3825, Dnat. u. Deutsch-liberale 2682, Komm. 820, Dem. 1189, Liste der Geschädigten 1794.
Pforzheim: Soz. 5941 (Landtagswahl 1925: 9111), D. Vp. 2828 (1740), Komm. 1573 (1229), Dem. 1431 (2418), Jtr. 1592 (2517), Rechtsblock 3553 (7054).

Soweit sich bis jetzt ein Ueberblick geben läßt, kann festgestellt werden, daß die rechtsradikalen Gruppen fast völlig verschwunden sind. Soweit sich ihre Anhänger mit den Deutschnationalen verbündeten, reicht der Zuwachs nicht aus, um deren Verluste an die neuen Aufwertungs-, Sparer- und Mittelstandsparteien usw. auszugleichen. Diese Splitterparteien haben da und dort einen Erfolg erzielt. Ihre zahlenmäßige Vertretung in den Rathhäusern ist aber so gering, daß ihr Einfluß gleich Null sein wird. Auch die Deutsche Volkspartei dürfte einen Teil ihres Verlustes auf diese neuen Gruppen zurückführen. Der kleine Zuwachs da und dort ist ihr von der in völligem Verfall begriffenen Demokratischen Partei gemorden. Die schlechte Wahlbeteiligung beim Bürgertum ist auf das Aufwachen dieser zahlreichen neuen Parteien und Gruppen zurückzuführen, die die bürgerlichen Wähler kopfschütteln machten und verwirrten, so daß sie lieber zu Hause blieben. Die Sozialdemokratie verbandt ihren Stimmenausfall in den großen Städten der Wirtschaftskrise. Die Erwerbstlosen blieben größtenteils den Wahlen fern. Die unter der Wirtschaftskrise notleidende Arbeiterschaft

wählte auch nicht kommunistisch, wie die Kommunisten erhofften; denn auch die Kommunisten nehmen fast überall an dem allgemeinen Stimmenrückgang teil. So dürfte mit diesem Wahlausfall keine Partei zufrieden sein.

Die Gemeindewahlen in Ostoberschlesien.

die gestern in der ganzen Wojewodschaft Kattowitz mit Ausnahme des Bieleher Bezirkes stattfanden, haben unter Voraussetzungen stattgefunden, die die deutschen Parteien sehr hemmten, gegen den Terror des Ausländischenverbandes konnten sich kaum die wohlhabenden Deutschbürgerlichen durch Mieten geschützte Lokale und teure Formen der Propaganda wehren, geschweige denn die finanziell schwachen, wenn auch sachlich auf dem Posten stehenden deutschen Sozialisten. Die Resultate scheinen trotzdem nicht schlecht zu sein, lassen sich aber noch nicht übersehen. Kattowitz hat nach den vorliegenden Ziffern eine sichere deutsche Mehrheit behalten, trotz absichtsvoller Eingemeindung fast rein polnischer Dörfer seitens der polnischen Behörden. Der Korfautz-Block als stärkste polnische Gruppe dürfte dort weit hinter den Deutschbürgerlichen zurückbleiben, die deutschen Sozialisten stehen an dritter, die polnischen bisher an vierter Stelle. In anderen Orten ist ebenfalls der Erfolg der Deutschen Listen bisher eindrucksvoll; noch bleiben die Weizsäckerresultate abzuwarten.

Linksmehrheit in Lübeck errungen.

Lübeck, 15. November. (Eigener Funkbericht.)
Am Sonntag fanden in Lübeck die Wahlen zur Bürgererschaft statt. Die Wahlbeteiligung betrug 80 bis 85 Prozent der letzten Wahl. Das Ergebnis ist: Sozialdemokraten 35 (28), Kommunisten 5 (10), Demokraten 2 (8), Zentrum 1 (1), Aufwertungspartei 1 (6), Hanseatischer Volksbund (Rechtsblock) 36. (Diese Gruppe ist aus allen Rechtsparteien neugebildet. Red.) An Stimmen erhielten: Sozialdemokraten 31 631, Kommunisten 4726, Demokraten 1719 und Zentrum 681, Aufwertungspartei 977, Hanseatischer Volksbund (Rechtsblock) 32940. Dieses Wahlergebnis ist ein glänzender Erfolg der Sozialdemokraten. Der Rechtsblock wurde von dem früheren Bürgermeister Dr. Neumann geführt und wollte eine Mehrheit erzielen, um die neugewählten republikanischen Senatoren abzubauen. Stal, dessen hat die Linke jetzt in der Bürgererschaft die sichere Mehrheit, während sie bisher in der Minderheit war.

Rote Volkswahl zum Magistrat in Kiel.

Kiel, 15. November. (Eigener Funkbericht.)
Bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl eines besetzten Beigeordneten (die in Schleswig-Holstein durch die Wähler direkt erfolgt) Red.) erzielte die Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg. Ihr Kandidat erhielt 35 627 Stimmen, der bürgerliche Einheitskandidat 31 460 Stimmen. Gegenüber der letzten Bürgermeisterwahl gewann die Sozialdemokratie 6000 Stimmen.

Die Akademie-Dichter protestieren gegen das Rülz'sche Schundgesetz.

Mehrerer Mitglieder der preussischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtung, warnen den Reichstag vor der Annahme des Gesetzes zur Bekämpfung von Schund- und Schundschriften. Um den wirklichen Schmutz und Schandlich zu machen, dazu reichen die bereits bestehenden Gesetze aus. Die Bedrohung der Jugend erscheint daher verschwindend gering gegenüber der von diesem Gesetz zu befürchtenden Bedrohung der Geistesfreiheit. Es würde Kämpfe auslösen, die auch den heute Gleichgültigen erschrecken müßten. Die Mitglieder der Akademie können nicht ruhig zusehen, wie die literarische Kunst, ihr innerster Besitz, unter fremder Aufsicht gestellt und einer Ausnahme-gesetzgebung unterworfen wird.

Auch in den Kreisen der bürgerlichen Linken, die bisher unter Führung des Demokraten Dr. Heuß den Schundgesetzentwurf gemeinsam mit den Modernen um den deutschnationalen D. Mumm verteidigte, beginnt man jetzt — endlich! — durch Stellung von Handlungsaufträgen langsam abzurücken. Der „demokratische“ Reichsinnenminister Dr. Rülz aber verteidigt diesen Gesetzentwurf gegen die Kunst nicht nur weiter im Reichstag; er sucht ihm auch — wenn man dem demokratischen „Berl. Tagebl.“ glauben darf — unbedingt eine Mehrheit zu sichern, die eventuell die Rechte und das Zentrum gegen die Linke zusammenschließen müßte. Hoffentlich ist sich die Regierung klar, daß sich ein rechtsradikaler Streich der Sozialdemokratie jeden Geschmacks daran verbieten könnte, auch in anderen Fragen noch Verständigung mit ihr anzustreben.

Die Hilfe für Schlesien.

Von Ernst Hamburger, M. d. L.
Die Verhandlungen der Parlamentsausschüsse über die Hilfsmaßnahmen für den Osten haben die Ueberbrückung über diese wichtige Frage nicht gerade erleichtert. Daher soll noch einmal kurz zur besseren Orientierung der Stand der Angelegenheit dargestellt werden.
Das sogenannte „Sofortprogramm“ sieht bekanntlich einen Betrag von 32 Millionen Mark für den Osten vor und zwar 24 Millionen Mark für soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben und 8 Millionen Mark für Kreditmaßnahmen. Die Ostausschüsse im Reichstag und Landtag haben gutachtlich dazu bereits Stellung genommen. In der letzten Novemberwoche wird sich der Hauptauschuß des Reichstages und im unmittelbaren Anschluß an dessen Beratungen das Reichstagsplenum über die Bewilligung dieser Mittelschlüssig werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Summen sofort danach flüssig gemacht werden.
Der Hauptauschuß und das Reichstagsplenum werden sich weiter mit zwei Entschlüssen des Ostauschusses des Reichstages zu befassen haben. Die eine Entschluß geht dahin, die für Kreditzwecke in Aussicht genommene Summe um 12 Millionen Mark zu erhöhen. Die andere Entschluß verlangt einen zusätzlichen Beitrag von 5 1/4 Millionen Mark für die Provinz Niederschlesien, die in dem Programm besonders vernachlässigt ist. Der Reichsfinanzminister hat sich in seiner Stellungnahme zu der ersten Entschluß, nach langem Zögern schließlich bereit erklärt, sich beim Reichskabinet für die Bewilligung von weiteren Kreditmitteln und zwar in Höhe von 5 Millionen Mark, einzusetzen. Es darf also mit einer Mehrbewilligung von 5 Millionen Mark, anstatt der von den bürgerlichen Parteien verlangten 12 Millionen, für Kreditzwecke gerechnet werden, so daß im ganzen nicht nur 8, sondern 13 Millionen Mark für Kredite zur Verfügung stehen würden. Ueber seine Stellungnahme zu der zweiten Entschluß, also zu den für die Provinz Niederschlesien vom Auschuß einstimmig angenommenen Mehrforderungen von rund 5 Millionen Mark hat sich der Reichsfinanzminister abschließend noch nicht geäußert. Man wird jedoch erwarten können, daß er mindestens einen erheblichen Teilbetrag auch dieser Summe beim Reichskabinet durchzudrücken versucht, da eine unterschiedliche Behandlung der beiden im Ostauschuß angenommenen Zusatzanträge unverständlich wäre. Mindestens würde unter den vorliegenden Verhältnissen die Provinz Niederschlesien und besonders die Sozialdemokratie, die sich aufs wärmste für diese Mehrbewilligung eingesetzt hat, es als einen höchst unrechtmäßigen Akt des Reichsfinanzministers und des Reichskabinetts ansehen müssen, wenn sie dieser Entschluß im Gegensaß zur äußeren überhaupt keine Rechnung trügen.
Uebereinstimmung zwischen den Parlamenten, der Reichs- und der Staatsregierung besteht ferner darüber, daß diese sofort zur Verfügung zu stellenden Mittel zur Befriedigung nur eines Teils der dringendsten Bedürfnisse des Ostens dienen. Infolgedessen wird die Politik der Reichshilfe für die durch die Folgen der neuen Grenzziehung besonders betroffenen Gebietsteile im Osten fortgesetzt werden. Bereits der Reichsetat für das Rechnungsjahr 1927, dessen Entwurf im Dezember zu erwarten ist, wird Mittel für gleiche und ähnliche Zwecke in den östlichen Landesteilen, wie sie in dem „Sofortprogramm“ enthalten sind, auswerfen. Angesichts der scharfen und berechtigten Kritik, die an der Verteilung der Summen auf die einzelnen Landesteile im „Sofortprogramm“ geübt worden ist, wird der Ostauschuß des Preussischen Landtages in den nächsten Wochen die Frage des Umfangs der in die Osthilfe einzubeziehenden Landesteile und des Grades ihrer Einbeziehung gründlich durchberaten, um dadurch festere Grundlagen für die Berücksichtigung der einzelnen Gebietsteile zu schaffen. Dies erscheint umso notwendiger, als einzelne Regierungsstellen der Kritik an der Einzelverteilung entschuldigend damit zu begehnen versuchen, daß wegen der gebotenen Eile die Verteilungsvorschläge schärfungsgewisse vorgenommen worden sind, woraus sich der fehlerhafte Maßstab, der nicht gut abgestritten werden konnte, ergeben habe.
Das Sofortprogramm darf jedoch nicht nur in den zeitlichen Rahmen eingestellt werden, in dem es als der Beginn einer Reihe der in den nächsten Etatsjahren wiederholenden Maßnahmen der Osthilfe erscheint, sondern auch im Rahmen des gegenwärtigen Gesamt-

programm von der Reichs- und Staatskasse zu be-
trachten. Hierzu gehören, abgesehen von den für
Schlesien wichtigsten Teilen des eigentlichen Arbeits-
beschaffungsprogramms (Staubeden, Olmüchau, Bah-
nhofsbauten, aus Reichskrediten finanzierte Aufträge der
Reichsbahn und Reichspost usw.), die hier zu behandeln
zu weit führen würde:

1. Die für Siedlungswecke ausgeworfenen Summen. Im
Nachtragsetat für 1926 sind 30 000 000 Mark hierfür enthalten.
Für die Staatsjahre 1927-1930 ist je die gleiche Summe in Aus-
sicht genommen. Im allgemeinen kann die Provinz Nieder-
schlesien damit rechnen, etwa mit dem sechsten Teil dieses Be-
trages für bäuerliche Siedlungen bedacht zu werden.
2. Die für den Bau von Landarbeiterwohnungen zur Ver-
sorgung gestellter Beträge. Die Provinz Niederschlesien ist neuer-
dings mit 3,55 Millionen Mark aus diesem Fonds bedacht worden.
Beträge, deren Verwendung angesichts der vorgeklärten Jahreszeit
mit Beginn der nächsten Bauaktion sich vollziehen wird. Auf den
Regierungsbezirk Breslau entfallen davon 2,6 Millionen Mark.
3. Die Summen für Notstandsarbeiten, die aus der produ-
ktiven Erwerbslosenfürsorge finanziert werden. Reich und Staat
hatten zu gleichen Teilen hieraus für 1926 bisher 8,55 Millionen
Mark für Niederschlesien zur Verfügung gestellt und haben diesen
Betrag neuerdings auf 11,5 Millionen Mark erhöht.
4. Zur Förderung des von der Provinz Niederschlesien auf-
geleiteten Straßenbauprogramms, das 4 000 000 Mark erfordert, hat
der Staat der Provinz auf drei Jahre eine Zinsverbilligung be-
willigt, die für das erste Jahr 4 Prozent, für das zweite und
dritte Jahr je 3 Prozent ausmacht; dadurch ist die Provinz zur
Verzinsung der Summe unter sehr günstigen Bedingungen (etwa
1-4 Prozent jährlich nach Abzug des staatlichen Verbilligungs-
beitrages) in der Lage.

Die Beurteilung dieser Positionen wird verschiede-
nen sein müssen. Die Struktur des Orens bringt für die
Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues und der
Siedlung eine Beteiligung der Provinz Niederschlesien
mit sich, die selbstverständlich über den preußischen Durch-
schnitt hinausgeht. In diesem Zusammenhang soll als
besonders erfreulich die Tatsache begrüßt werden, daß sich
der Prozentsatz der Landarbeitereigenheime auf 60 Proz.
der Gesamtbauten gehoben, der der Wertwohnungen auf
40 Prozent gesenkt hat, während anfangs die Eigenheime
nur 3 Prozent der Gesamtzahl ausmachten! Bekannt ist,
daß der Landarbeiterwohnungsbaue mit der Verminder-
ung der polnischen Saisonarbeiter parallel geht. Da-
gegen wird man die Beteiligung der Provinz Nieder-
schlesien an den Mitteln für produktive Erwerbslosen-
fürsorge noch immer nicht als ausreichend ansehen können
und eine weitere Erhöhung verlangen müssen. Aus
diesen Mitteln wurden u. a., bezw. werden noch gefördert
die Herstellung eines Entwässerungskanal im Laibsch-
gebiet (Waldenburg), Straßenbauten im Kreise Gubrau,
der Neubau der städtischen Kläranlagen in Schweidnitz,
die Spielplatzanlage in Breslau-Leerbeutel und ein mit
der Stadt Breslau vereinbartes größeres Notstands-
programm von Reliquationen, Herrichtung von Sied-
lungsgelände und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.
Schließlich werden im Rechnungsjahre 1926 in unserem
Bezirk noch weitere Notstandsarbeiten, bei denen der
Förderungsbetrag im Einzelfall unter 100 000 Mk. liegt,
im Gesamtumfang von rund 3 1/2 Millionen im Rahmen
des Gesamtbetrages durchgeführt.

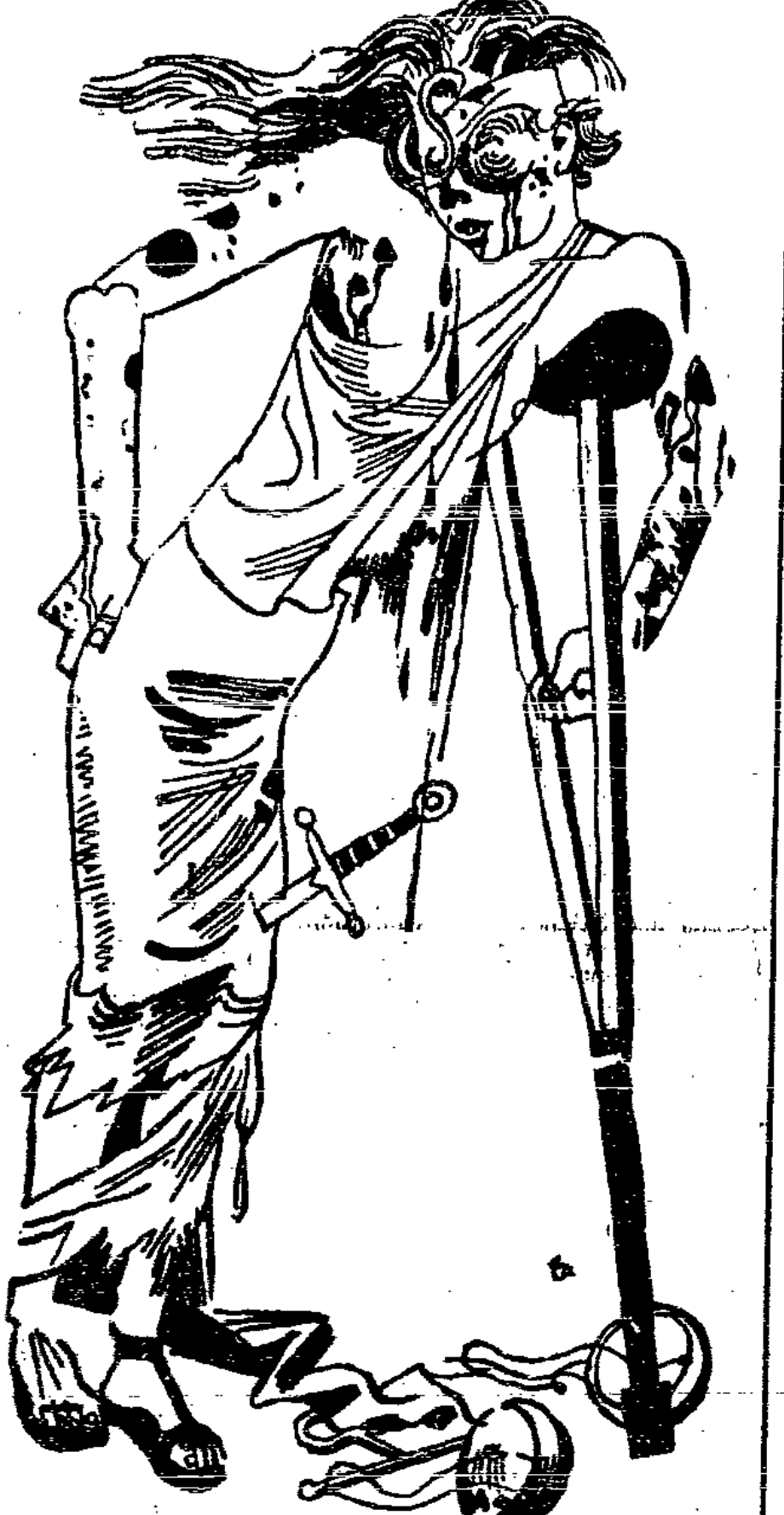
Die in der letzten Zeit erfolgte Erhöhung dieser im
Verhältnis zu der in Niederschlesien herrschenden Not
immer noch viel zu niedrigen Beträge läßt wenigstens
erkennen, daß die Stimmen aus Niederschlesien und die
warnenden Hinweise auch anderer Landesteile auf die
Betrachtung unserer Provinz nicht ganz fruchtlos
geblieben sind. Die Unterverteilung des Sofortpro-
gramms muß trotzdem nach wie vor scharf kritisiert
werden, wenn auch die amtliche Einzelveröffentlichung ein
etwas günstigeres Bild erkennen läßt, als ursprünglich
angenommen wurde.

So steht nunmehr fest, daß von den zwei Millionen Mark
für den Wohnungsbaue, die als Zuschuss von je 1000 bis
2000 Mark, zu 1 Prozent verzinslich, bewilligt werden sollen,
700 000 Mark auf Niederschlesien entfallen sollen. Ebenso wird
ein Betrag von 100 000 Mark für Chausseebauten in unserer
Provinz ausgeworfen. Allgemeine landwirtschaftliche Belange
sollen mit 400 000 Mark berücksichtigt werden. Der Müllpflege
sollen 70 000 Mark dienen, durch die nicht nur das verbotene
Schleppen von Düngemitteln, sondern auch die für die Waldenburger
Arbeiterstadt wertvolle dortige Bergkapelle bedacht werden soll.
Auch für Theater in der Provinz sollen entgegen den ursprüng-
lichen Mitteilungen 300 000 Mark zur Verfügung gestellt werden,
an denen vor allem auch die Breslauer Oper und das Schauspiel

beteiligt sein sollen. Ebenso gewinnt nun endlich im Rahmen der
Osthilfe der Plan der Schaffung eines Theaters im Walden-
burgischen, dessen Bevölkerung noch immer ohne jede Kulturstätte
ist, an Boden; dürfte im Jahre 1927 durchgeführt werden. Den
Vollschulbereich in der Provinz Niederschlesien sollen 70 000 Mark
ausfallen. Auch eine Erhöhung der Mittel für Gesundheits- und
Wohlfahrtspflege wird man noch erwarten dürfen. Dazu kommen
die bereits in den ersten Meldungen erwähnten Beträge für Schul-
bauten, die Breslauer Universität usw., sobald sich nach der letzten
Aufstellung eine Gesamtsumme von 4,2 Millionen Mark, nicht wie
ursprünglich angenommen, 2,4 Millionen für Niederschlesien ergibt.
Das ist immer noch von den 24 Millionen Mark Gesamtmittel
unverhältnismäßig wenig, würde sich aber durch die Nachbewillig-
ung entsprechend der Entscheidung des Ostausschusses auf einen
Betrag erhöhen, der wenigstens nicht allzu groß von den anderen
abfällt. Ebenso würde durch die vom Reichsfinanzminister in Aus-
sicht genommene Mehrbewilligung von 5 Millionen Mark für
Kreditgewerbe, die vorwiegend nach Schlesien gehen werden sollen,
ein gewisser Ausgleich in der Berücksichtigung der Provinzen auch
mit diesen Mitteln erfolgen.

Trotzdem bedarf es nach wie vor, besonders in der
nächsten Zeit, intensiver politischer Anstrengungen im
Parlament, in den schlesischen Verwaltungen und in der
Presse, um die Rechte der Provinz Niederschlesien, ins-
besondere seiner arbeitenden Bevölkerung, bei der Ver-
teilung der Mittel für die geschuldeten großen Staats-
aufgaben nach Maßgabe seiner Räte und seiner Bedürf-
nisse einigermassen befriedigend durchzusetzen.

Ein bedauerliches Vorkommnis



Es aus Landsberg zu meiden. Eine Dame von ohnehin
schwacher Konstitution geriet in die Hände der Schül-
knappe und Genossen!

Chorzow-Verhandlungen nächste Woche.

Auf den letzten deutschen Vorschlag, über Chorzow und die
anderen Entschädigungsfragen alsbald Verhandlungen zu er-
öffnen, hat die polnische Regierung jetzt in einer Note geantwortet,
in der sie ihre Bereitschaft erklärt, einen Regierungskommissar zu
ernennen und dem Beginn der Verhandlungen am 22. November
zugestimmt.

Die polnische Halb-Diktatur.

Warschau, 13. November. (Eigener Drahtbericht.) Am
Sonntag nachmittag wurde auf dem Schloß das Dekret über
die Eröffnung des Sejms durch den Staatspräsidenten verlesen.
Nur ein Fünftel der Abgeordneten hatte sich dazu
eingefunden; von den polnischen und deutschen Sozialisten war
kein einziger Vertreter erschienen, ebenso war keiner der
jüdischen Abgeordneten und kein Vertreter der nationalen Minder-
heiten anwesend. Die kritische Frage, ob die Abgeordneten während
der Verlesung sitzen oder stehen sollten, hatte die Regierung in der
Weise „gelöst“, daß aus dem Saale, in dem die Feier stattfand,
sämtliche Stühle entfernt worden waren. Diese Maß-
nahme erregte unter den erschienenen Abgeordneten natürlich
großen Unwillen.

Um 5 Uhr nachmittags fand dann die erste Sitzung der
neuen Session statt, in der der Finanzminister eine Be-
gründung des Haushaltsplanes für 1927 gab. Darauf wurde die
Sitzung wieder geschlossen. Ein von sämtlichen Parteien ein-
gebrachter Antrag auf Aufhebung des Pressegesetzes
wurde dem Sejmarschall überreicht.

Der sozialistische Minister Moraczewski, dessen Eintritt
in die Regierung ohne Zustimmung der sozialistischen Fraktion
erfolgte, hat an den Vorstand der sozialistischen Partei ein
Schreiben gerichtet, in dem er seinen Verzicht auf sein
Mandat als Abgeordneter und seinen Beschluß, in der
Regierung zu verbleiben, kundgibt.

Garibaldi und sein spanischer Helfer

Paris, 13. November. (Eigener Drahtbericht.) Der spanische
Separatistenführer Oberst Macia ist am Sonntag nach Paris
überführt und mit dem italienischen Politspiegel Garibaldi
konfrontiert worden. Im Anschluß daran wurde der Presse mit-
geteilt, daß beide, Macia ebenso wie Garibaldi, nicht mehr wie
bisher „Gäste“ der französischen Sicherheitspolizei seien, sondern
daß gegen beide ein Haftbefehl von dem Untersuchungs-
richter unterzeichnet worden ist. Macia wird beschuldigt, in Frank-
reich Munition und Explosivstoffe angehäuft und ein Komplott
angezettelt zu haben. Garibaldi wird der Mitwisserschaft be-
schuldigt. In der Anklage gegen Garibaldi steht nichts von seinem
Verhalten als italienischer Politspiegel in Kizza.

„Kommunistischer“ Aufstand in Java!

Amsterdam, 13. November. (Eigener Drahtbericht.) Aus
Batavia wird gemeldet, daß auf West-Java ein größerer kom-
munistischer Aufstand ausgebrochen ist, wobei mehrere holländische
Beamte den Tod fanden. Die Aufständischen haben angeblich die
Eisenbahnlinien unterbrochen, die Fernspreleitungen unterbrochen
und das Fernsprekamt in Batavia besetzt. Ueber den Umfang der
Bewegung liegen infolgedessen noch keine näheren Nachrichten vor.
Die Behörden scheinen noch keineswegs Herr des Aufstandes ge-
worden zu sein. Der Aufstand ist letzten Endes eine Folge der
rückwärtsstrebenden Unterdrückungsmaßnahmen der holländischen Behörden
gegenüber der kommunistischen Bewegung, die von Indien
seit längerer Zeit nach Java übergegriffen hat.

Schon seit längerer Zeit warnten unsere niederländischen
Genossen im Haager Parlament ihre bürgerliche Regierung vor
bedenklichen Kolonialmethoden im großen asiatischen Nebenreich
des kleinen Nordseelandes. Der Mißerfolg ihrer Kritik bedeutet,
wie sich jetzt zeigt, einen Erfolg nur für die „national-
revolutionäre“ Bewegung, die von den englischen Bestrebungen
weitergreift. „Kommunistisch“ dürfte an den Tendenzen der Auf-
ständischen nur die Abwehr des fremden Kapitalismus und die
Förderung der Moskauer Hoffnungen sein, durch Erschütterung der
Kolonialtiefe die Wirtschaftskrise in Westeuropa zuspitzen.

Der russische Konsulatsminister des Auswärtigen Amtes,
Tschicherin, trifft Ende November zu einem längeren Kur-
aufenthalt in Deutschland ein. Er wird dabei auch in
Berlin Aufenthalt nehmen und mit den amtlichen
deutschen Stellen in Verbindung treten.

Yamile unter den Zedern.

Von Henry Bordeaux.
(Berechtigter Uebersetzung von J. Kunde.)
(Nachdruck verboten.)

15) „Mit Yamiles Eiderhäutchen“, sagte der Priester hinzu.
„Ohne Zweifel, da sie aus freiem Willen das Haus ver-
lassen hat. Wir konnten nicht daran denken, sie einzuholen. Ihre
Werde sind zu klein und sind sie über Eiden hinaus in Sicher-
heit? Die Einwohner von Eiden hatten uns; auf ihrem Gebiete
würden sie sich jeder Anwendung von Gewalt widersetzen haben.
Die Flüchtigen sind also für den Augenblick unserer Klage ent-
gangen. Uns bleibt nur die Pflicht, über Yamile das Urteil zu
fällen.“
„Ueber Yamile! Wir sollten über Yamile arbeiten! Und ich
befehle mich unter den Ästern. Trotz ihrer Schuld, trotz ihrer
Trennung, könnte ich doch ein Amt übernehmen? Entsetzen
bannte mich an den Fleck, wenn ich mich davon ablassen möchte.
Ich möchte kaum dieser qualvollen Verhandlung bei. Einer der
weisköpfigen Älten ergriff um eine Auskunft:
„Warum hat der Herr von Eiden diese Forderung im Stillen
zurückgelassen? Nach dem Eide bedeutet die Forderung die Bestrafung
des Fremden zu er: „Ich glaube auch Antwort geben zu können, denn
ich habe darüber nachgedacht. Jedes Land hat seine Sitten und
seine Religion. Wenn ein Mensch eine Frau heiraten will —
und ihr weiß, daß sie mehrere in ihre Hausen führen können —
gibt er den Eiden jener, die er geheiratet hat, eine Hälfte der
Mitteln. Er empfangt keine, wie bei uns; er zahlt sie aus. Die
andere Hälfte wird der Frau — für den Fall seines Todes oder
bei dauernder Schwermut — übergeben. Dieser Eide-Gesetz hat
mir die Pflicht für meine Tochter nach dem Tode und der
Religion seines Landes geben wollen. Seine Forderung ist von
unseren Ältern nicht. Ich bin trotzdem bei dem Herrn Unter-
suchungsrichter. Er läßt mir ein Wort nach hat mir mein Kind
gekauft.“
„Woh aber ist?“ rief der Priester.
„Woh aber ist?“ rief der Priester.
„Woh aber ist?“ rief der Priester.
„Woh aber ist?“ rief der Priester.
„Woh aber ist?“ rief der Priester.
„Woh aber ist?“ rief der Priester.“
Der Priester lächelte gleichfalls keine Frage.

„Wie konnte es geschehen, daß niemand die Tritte der
Werde auf der Dorfstraße hallen hörte?“
„Oh, das ist sehr einfach“, erwiderte Butros, „man umwickelt
die Füße mit Luchshaut. Yamile sah auf der weißen Stute auf.
Die Nacht war dunkel, der Mond schien nicht.“
„Wohin geht sie?“ fragte ich, „daß Yamile die weiße Stute
bestieg? Wo ihr wer begegnet? Hat sie jemand gesehen?“
„Niemand. Aber diese Stute ist eigens.“ dem Zwecke hier-
hergebracht worden. Die Expedition war von langer Hand vor-
bereitet worden.“
„Ueber die Verhaftung verstanden nicht, was ich damit
meinte und was für Konsequenzen ich daraus zog. Der Schein
sahte die Zeremonie abzuhalten und den Urteilspruch über sein
Kind zu beschleunigen.“
„Yamile ist kindlich. Ich zeige sie des Treubruchs gegen ihren
Bräutigam.“
„Nein“, sagte ich, „sie hat mir die Treue nicht gebrochen.
Sie hat mir mein Wort zurückgegeben.“
„Ohne meine Einwilligung? Ohne meine Zustimmung
konnte sie sich weder verloben noch ohne dieselbe die Verlobung
auflösen.“
„Er richtete sich auf seine väterliche Autorität. Wenn ich keine
Einwendungen machte, so unterließ ich dies nicht aus Feigheit,
sondern weil ich, um noch einen Versuch zu Yamiles Rettung zu
machen, auf meinem Posten bleiben wollte.“
„Sicherlich wird dieses Benehmen“, rief Kallistos, „eine
Sache sein, die von einem anderen überlassen. Meine Tochter hat
den Eide und ihren Sitten verstanden. Sie hat sich ihrem
Bräutigam einen unglücklichen hingeworfen. Niemand ist in unserem
Landes eine solche Schwärze einer Familie zugefügt worden.
Unsere Sitten sind rein wie die Wasser, welche von unseren
Berggipfeln kommen. Ich sage euch: Yamile ist nicht mehr meine
Tochter.“
„Er war entsetzt, hatte die Worte zum Fleck erhoben
und wählte in seiner Sprache, lauter, goldschimmernd abzu-
steigen und damit nachlassend. Darunter stand er im
einen Blick getroffen über sich selbst und wir wählten ihn Ältern.
Der Priester sprach als erster, ohne Rücksicht auf die Zeremonie
zu unterbrechen, an diesem Tag wiederholen sollte,
das verhängnisvolle Wort aus, welches ich schon mehrmals
wie bei dem Tode eines Königs in der Luft zu zerbrechen
glaubte.“

„Sie verdient den Tod“
„Den Tod“ pflichteten die Älten bei.
„Den Tod!“ kam es mit tieferem Stimmenklang als dem
der anderen von Butros Lippen.
„Ich fürchte, daß diese kindlichen Sitten durch die Türe
des Frauengemachs, wo Meteym und Muntaha weinten, dringen
können. Ich verlange inmitten des Wirtshaus der geforderten
Schuldigensprechung das Wort. Der Schein, wieder Herr seiner selbst,
stimmte zu:
„Ihr verurteilt eine Abwesende und dazu hat niemand ein
Recht. Das Evangelium ermächtigt uns nicht ein Urteil zu
fällen, ohne den Schuldigen zu hören. Und selbst dann will es,
daß wir verzeihen. Der, welcher verzeiht, steht höher als die
anderen.“
„Die Schuldigen müssen bestraft werden“, beharrte der
Priester. „Diese ist Ehebrecherin, Meineidige und Abtrünnige.
Ihre Beurteilung soll ein Exempel für die maronitischen
Mädchen sein.“
Der einzige Ausweg, den meine zurückgebliebene Liebe fand,
war die Verteidigung dieser nur allzu sehr geliebten Schuldigen;
ich suchte ihn in einem wahren Kauf: „Nein“, behauptete ich, „Ihr könnt Yamile erst ver-
urteilen, wenn Ihr besser über den Fall unterrichtet seid. Wer
beweist euch, daß sie nicht entführt wurde? Was bezichtigt euch,
daß ihr Einverständnis zu glauben?“ „Wer hat ihre Kammer
verlassen“, rief Butros laut dazwischen. „Bestehen sich die
Kloster nicht auf Zaubermittel aus der Ferne? Auf Be-
weismittel?“ „Dabei ist keine Beziehungen zu diesen
Geistern?“
„Sie haben sie“, erklärte der Priester. „Yamile ist viel-
leicht eine Besessene.“
„Sagt Ihr, daß sie zum Tode verurteilt, habt Ihr die
Pflicht, sie zu befragen.“
Die beiden erkrankten Älten nickten zustimmend:
„Der junge Mann ist verständlich; Yamile muß befragt
werden.“
„Wer sie nicht zurück“, protestierte Butros.
Der Schein, der die Sitzung als Zeremonie beendete,
leibte, und doch wera das Schicksal seiner Tochter nicht gleich-
gültig sein konnte, verzögerte die Verhandlung alsbald und besaß
seinen Sohn als Richter und Vater zugleich.“
(Fortsetzung folgt.)

Die „Krisenfürsorge“ angenommen

Zwei Sorten Kompromisse für die SPD. — Vertagung des Reichstags.

Der Reichstag ist am Sonnabend in eine kurze Pause gegangen, nachdem er vorher den Erwerbslosen in der sogenannten „Krisenfürsorge“, die nur für die jetzige Zeit der besonderen Wirtschaftskrise gilt, einige weitere nicht ganz unwesentliche Verbesserungen bewilligt hat. Die Sozialdemokratie legte dar, daß damit ihre Forderungen für die Erwerbslosen noch keineswegs erfüllt sind. Aber im Gegensatz zu den Kommunisten war sie nach Durchsetzung einer ganzen Reihe von Verbesserungen, vor allem für die bisher Ausgesteuerten, bereit, auch den Teilerfolg zunächst einmal anzunehmen. Ohne ihre Zustimmung wäre nämlich alles beim Alten geblieben. Nicht nur die Deutschnationalen lehnten (nach der Enttäuschung ihrer Wünsche auf Regierungseintritt mit Hilfe der Linksopposition) wieder ganz offen zur Ablehnung aller sozialen Verbesserungen für die Erwerbslosen zurück. Auch die Kommunisten warfen sich in die Brust, um mit donnernden Reden, die „alles oder nichts“ forderten, die neuen Aufbesserungen für die Erwerbslosen als ungenügend — ganz abzulehnen. Ob auch den Erwerbslosen selber der Wegfall schikanöser Prüfungen und die Neueinbeziehung einer immerhin sechsstelligen Ziffer von Leidensgenossen, die sonst der Wohlfahrtspflege anheimfielen, so bedeutungslos erscheinen mag, daß Arbeitervertreter sich die Ablehnung leisten dürfen? Durch eine ganze Reihe solcher im einzelnen immer nur bescheidener Teilerfolge hat in den letzten Jahren die Taktik der Sozialdemokratie doch zusammen nicht so wenig für die Erwerbslosen herausgeholt!

Auch die Kommunisten schließen ja bei anderen Gelegenheiten Kompromisse. Es war eine Krone des Schicksals, daß sie das noch in derselben Reichstagsfraktion zeigen mußten. Bei dieser zweiten Entscheidung drehte es sich allerdings nicht um Arbeiterinteressen, sondern um das Schicksal von kommunistischen Abgeordneten selbst. Es handelte sich um die Vertagung des Prozesses gegen die Zentrale der SPD. vor dem Reichsgericht. Da schwiegen die Kommunisten feig artig, selbst als das Verfahren des Reichsgerichts von anderer Seite in der Debatte verteidigt wurde. Wo es um ihre eigenen werten Haupter ging, verlangten sie auch durchaus nicht mehr als die vorläufige Abwendung der Gefahr, da nicht mehr zu erreichen war... Welches Gesicht wird notwendig sein, um den erstaunten Anhängern diesen Unterschied zwischen Kompromissen für Abgeordnete und Kompromissen für Arbeiter wieder aus dem Gedächtnis zu bringen!

Das anscheinend bevorstehende Ende des englischen Riesenstreiks kann für die deutsche Wirtschaft, die bisher von dieser einmaligen Konjunktur der Ausschaltung eines Hauptkonkurrenten profitierte, leicht wieder neue Tendenzen zur Krisenverschärfung bringen. Um so wichtiger wird in einer solchen Zeit jeder Fortschritt, der für die Krisenopfer herausgeholt werden kann. Das häßliche Spiel der Deutschnationalen um die Macht hat die Mittelparteien gezwungen, dieser Einsicht der Sozialdemokratie zu folgen, ohne auf der anderen Seite dafür eine Bindung unserer Reichstagsfraktion kann diesmal darauf hinweisen, daß sie das Mögliche herausgeholt hat.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Vöbe eröffnet. — Zunächst wird der Handelsvertrag mit der Schweiz nach einer kurzen Debatte gegen die Deutschnationalen, die Partei der Volkspartei und die Kommunisten in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Dann wird das Zusatzabkommen gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei verabschiedet. — Das deutsch-französisch-belgische Luftverkehrsabkommen wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Volkspartei angenommen. — Es folgt die zweite Beratung der Krisenfürsorge für Erwerbslose.

Abg. Hoch (Soz.)

gibt für die Sozialdemokratische Fraktion folgende Erklärung ab: „Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich stän- dig bemüht, die von den sozialdemokratischen Volksbeauftragten ins Leben gerufene Erwerbslosenfürsorge zu verbessern. Auch in diesem Herbst hat sie vor Zusammentritt des Sozialpolitischen Ausschusses beantragt, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, um die Erwerbslosenfürsorge auszugestalten, insbesondere auch für die Ausgesteuerten zu sorgen. Dabei haben wir auch die Verlängerung der Bezugsdauer und ihre Ausdehnung auf die Ausgesteuerten gefordert.“

Wir halten das nach wie vor für das Beste. Es ist uns jedoch nicht gelungen, die Regierung und die Regierungsparteien hierfür zu gewinnen. Auch die Deutschnationalen erklärten sich im Ausschuß gegen unsere Forderungen und beantragten, die Ausgesteuerten auch fernerhin der gemeindlichen Wohlfahrtspflege zu überlassen. Trotzdem haben sie für unsere Forderungen gestimmt, und zwar, wie sie ausdrücklich erklärten, aus politischen Gründen. Sie wollten das Ende der Erwerbslosen zum Sturz der Regierung benutzen, um so ihren Eintritt in die Regierung zu erzwingen. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratische Fraktion nicht auf Kosten der Erwerbslosen und Ausgesteuerten die Geschäfte der Deutschnationalen führen konnte.

Deshalb blieb uns nichts anderes übrig, als eine Verständigung mit den Regierungsparteien, um auf dem Boden der Krisenfürsorge möglichst viel für die Ausgesteuerten zu erreichen. Der ursprüngliche Gesichtspunkt ist dem auch in folgenden Punkten verbessert worden:

1. Die Krisenfürsorge berechtigt alle am 1. April 1928 und später Ausgesteuerten zu denselben Ansprüchen wie die Erwerbslosenfürsorge. Damit ist die große Masse der unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise leidenden Arbeitnehmer bezuschligt. In solchen Bezirken und Berufen, die schon seit längerer Zeit unter Ratler Erwerbslosigkeit leiden, ist auch für die vor dem 1. April Ausgesteuerten in gleicher Weise gesorgt.

2. Die bei dem Uebertreten in die Krisenfürsorge für jeden Fall vorgeschriebene besondere Prüfung der Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit der Erwerbslosen ist befristet.

3. Die Lasten der Leistungsunfähigen Gemeinden sollen mit Hilfe der Länder oder des Reiches erleichtert werden.

Um die Ausgesteuerten aus der sie niederdrückenden gemeindlichen Wohlfahrtspflege herauszuheben, bitten wir Sie die Bezüge und Lehnen alle entgegenstehenden Anträge ab. Damit bieten wir unter den durch die letzten Wahlen gegebenen Wahlverhältnissen den Erwerbslosen am besten.

Abg. Dr. Rabemacher (Dnat.) bedauert die Ablehnung des Antrages auf Staffelung der Erwerbslosenfürsorge, die verhindern würde, daß die Unterstützung den Lohn übersteigt. Den Krisenfürsorgeentwurf lehnt der Redner ab und beantragt, die bisherige Art der Unterstützung der Ausgesteuerten bis zum Inkrafttreten der Erwerbslosenfürsorge bestehen zu lassen und den Gemeinden 75 Prozent der Kosten durch das Reich zu ersetzen.

Abg. Frau Wendt (Komm.) wendet sich gegen das Gesetz, das eine klare, eindeutige Formulierung vermissen läßt. Die Prüfung der Arbeitswilligkeit und -fähigkeit sei zum Beispiel nicht völlig befriedigt.

Das Krisenfürsorgegesetz wird unter Ablehnung aller Anträge in zweiter und dritter Beratung mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten gegen Deutschnationalen und Kommunisten in der Ausschlußfassung angenommen; ebenso werden die Entschuldigungen des Ausschusses, die für leistungsunfähige Gemeinden Reichsunterstützungen verlangen, verabschiedet.

Abg. Randsberg (Soz.) berichtet dann über die Beratung des kommunistischen Antrages auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die kommunistischen Abgeordneten Stöcker, Roenen, Kemmle, Hedert, Hörnle und Pfeiffer in Geschäftsordnungsaußschuß. Der Ausschuß beantragt, das vor dem Reichsgericht schwebende Verfahren gegen die sechs Abgeordneten bis zu den Sommerferien des Reichstages 1927 zurückzustellen. Es handelt sich dabei um den Prozeß gegen die kommunistische Zentrale wegen der Unruhen vom Spätherbst 1923.

Der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses wird angenommen.

Darauf wird die erste Beratung des Nachtragsetats fortgesetzt.

Abg. Heber (Natz.) wendet sich gegen die Finanz- und Steuerpolitik des Ministers Dr. Reinhold, die allein der Großindustrie und den Banken zugute käme.

Abg. Spahn (Dnat.): Das Zentrum, das angeblich die konfessionelle Parität bei der Stellenbesetzung herstellen will, läßt diese Parität durchaus vermissen, wenn es sich um Katholiken handelt die nicht dem Zentrum angehören. (Lebh. Zustimmung bei den Dnat.) Auch habe Dr. Schröder nicht gesagt, was das Zentrum im Reich im nächsten Winter auf schulpolitischen Gebiet tun will. Das Angebot des deutschnationalen Redners zur Mitarbeit am Schulgesetz im christlichen Sinne sei von Dr. Schröder mit kaltem Spott zurückgewiesen worden. Das Schulgesetz werde trotzdem den christlichen Forderungen am besten gerecht bei einer ausreichenden Annäherung von Zentrum und Deutschnationalen. Wenn die Vorlage dem Reichstag zugeht, dann würden die Deutschnationalen ohne jeden Vorbehalt und ohne parteipolitische Voreingenommenheit mitarbeiten.

Abg. Dr. Schröder (Ztr.) weist die Vorwürfe des Abgeordneten Spahn zurück, daß das Zentrum aus parteipolitischen Rücksichten die alten kulturpolitischen Ziele des Katholizismus vernachlässigt habe. Es müßte festgestellt werden, daß die Deutschnationalen ihren Schulgesetzentwurf im Stich ließen, indem sie aus der Regierung ausgetreten seien.

Die Ausschüsse werden abgetrennt. Der Sozialdemokratische Ausschuß über die Ausweisung der Ehrenzollern wird dem Reichsausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich dann auf Montag, den 22. November, Nachmittags; Fortsetzung der Beratung des zweiten Nachtrags-Haushalts.

Aus dem Reich.

Amtsüdigkeit Hindenburgs? Wie die „Welt am Montag“ erfahren haben will, soll Reichspräsident von Hindenburg die Absicht geäußert haben, an seinem 80. Geburtstag, also im nächsten Herbst, sein Amt niederzulegen. Das Blatt äußert allerdings Zweifel, ob ihm seine Freunde von rechts, die über keinen zugkräftigen Kandidaten für seine Nachfolge verfügen, nicht bis dahin seinen Plan wieder ausgeredet haben.

Auch ein Finanzminister. Der Hauptausschuß des mecklenburgischen Landtages faßte seine Untersuchung über die Geschäftsführung des früheren deutschnationalen Finanzministers von Dergen in folgenden Feststellungen zusammen: 1. Der frühere deutschnationalen Finanzminister v. Dergen hat die Wirkung des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes nicht gekannt. 2. Er hat einen Anspruch Mecklenburgs vom Reich gegenüber nicht geltend gemacht. Selbst Herr v. Dergen wagte gegenüber dieser Feststellung keine Einwände und gab damit zu, als Finanzminister das Land um mehr als acht Millionen geschädigt zu haben. Das Hinderte natürlich die deutschnationalen Presse nicht, noch am Sonnabend das Gegenteil zu behaupten.

Aus aller Welt.

Die Zusammenziehung der Akademie der Dichtkunst.

Wie von der Sektion für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste mitgeteilt wird, hat Sudermann die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen. Er fühlt sich zurückgesetzt, weil er sich nicht unter dem zuerst vom Minister berufenen Dichtern befand, worauf er eine gewisse Erwartung zu haben glaubte, da er zu den 1919 geführten Vorverhandlungen über die Gründung der neuen Sektion als Berater zugezogen war und er der älteste der in Frage stehenden Dichter ist (1). Abgelehnt hat auch Rainer Maria Rilke, weil er grundsätzlich keine Auszeichnungen annimmt. Hugo von Hofmannsthal hat ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Die jetzt Befähigten, von den ersten Mitglieðern vorgeschlagenen Wahlen erheben nicht den Anspruch darauf, schon jetzt alle in Betracht kommenden Namen in der Sektion für Dichtkunst zu vereinen. Jeweils bleiben der ergänzten Sektion überlassen. Dieser heißt auch anheimgestellt, bedeutende Dichter fremder Sprache hinzuzuwählen. (Angenommen haben bekanntlich Th. Mann, W. v. Moles, S. Steh, W. Schäfer u. a. Red.)

Ein neues Schötagereben in Berlin.

Der Erfolg, vor allem der finanzielle, des letzten Berliner Schötagerebens ist so gut gewesen zu sein, daß bereits ein neues Schötagereben in der Reichshauptstadt angekündigt wird, das vom 19. bis 19. Januar in einer der Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden soll. Im Laufe des Winters wird außerdem noch ein drittes Schötagereben im Sportplatz stattfinden.

Selbstmord vor der Trauung.

Als in Reuful in der Pfalz die Hochzeitsgesellschaft bereits versammelt war und nur noch auf den Brautigam, den Landwirt Karl Ried, wartete, fiel plötzlich in seinem Zimmer ein Schuß. Man fand ihn mit durchschossener Schläfe tot auf. Ried hatte sich bereits vor fünf Jahren verheiratet, damals war seine Braut kurz vor der Trauung plötzlich gestorben.

Vor dem Gemeindeforschuss des Reichstags

wurde am Sonnabend Ober-Gemeindeforschusskanzler aus München, Heinrich Stellvertreter der Chef der bayerischen Einwohnerwehren, vor dem Reichsausschuß für die Einwohnerwehren (1) das ganze Land von Waffen entblößt wurde, hätten national gesinnte Leute dem einen Riegel dadurch vorziehen wollen, daß einzelne Exemplare freigegeben wurden. Ihm, Kanzler, seien drei oder vier Fälle bekannt. Eine Gemeindeforschussorganisation habe nach seiner Kenntnis nicht bestanden. Die vorgeschlagenen Übungen hätten zweifellos weniger Waffenvorräte bewirkt. Die Leitung der Einwohnerwehr habe von diesen Dingen nichts gewußt; vielleicht seien sie indirekt dadurch unterstützt worden, daß zu zweien der Waffenerkennung ein Auto gestellt wurde. Die Leitung der Einwohnerwehr habe auch keine Untersuchung eingeleitet, weil sie nicht annahm, daß die Täter mit der Einwohnerwehr etwas zu tun hätten. Als der Zeuge von den Ermordeten als den „Geistlichen“ sprach, legte Abg. Landberg gegen diesen Ausdruck Verwahrung ein, während Abg. Bede (Dnat.) ihn für angebracht hält. Die Mörder selbst bezeichnet der Zeuge als Lukenketter der Einwohnerwehr. Die Frage des Vorstehenden, warum sich Braun, der für das deutsche Vaterland so begeistert sei, dauernd im Ausland aufhalte, beantwortete der Zeuge dahin, daß er eine gut bezahlte Direktorenstelle in Budapest gefunden habe. Wenn Hartung, so erklärte der Zeuge weiter, wirklich ein Spion war und Verrat getrieben hat, dann könne er, Kanzler, seine Beisehung nicht bedauern; er habe sich im Gegenteil darüber gefreut, wenn Leute dieser Art dafür gerichtet worden sind.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden befuhrte der Zeuge, er habe allen Werbematerialien, die er ins besetzte Gebiet schickte, falsche Pässe ausgestellt, und selbst einen falschen Paß gehabt. Der Paß sei das bekannt gewesen. Als Abg. Levi (Soz.) eine Frage an den Zeugen richtete erklärte dieser, Levi keine Antwort zu geben, weil er sich seit sechs Jahren den Vorwurf des Landesverrats habe in der Öffentlichkeit machen lassen; die Konsequenzen für seine Auslagerung trage er. (Levi hat bekanntlich wegen dieser Vorwürfe geklagt, Red.) Schließlich nahm der Vorsitzende die Frage des Abg. Levi auf. Der Zeuge bekräftigte, daß untergeordnete Leute für die Hilfe bei der Waffenerkennung bezahlt wurden. Auf weitere Fragen des Abg. Levi erklärte Kanzler, nur gerüchweise davon zu wissen, daß die Nordosten von nationalen Kreisen begangen worden sind und daß beim Nord in Fortenrieder Paß und in der Julam ein Auto der Abg. Levi dem Zeugen seinen Brief an Dr. Helm vorhielt, in dem Kanzler von einem „Fall 3.“ spricht, erklärt der Zeuge, das habe nicht Julam bedeutet; im übrigen lehne er die Aussage ab, weil er sich sonst eine Strafverfolgung zuziehen könne. Endlich gab der Zeuge zu, daß 3 nicht Julam, sondern Zettelmeier (Ministerialrat) bedeute. Ueber den Fall Zettelmeier sich näher zu äußern, lehne er ab, weil er sich dadurch eine Verfolgung wegen Landesverrats zuziehen könnte. Einwohnerwehr benutzt worden war.

Damit war die Vernehmung Kanzlers beendet. — Abg. Bergsträsser (Dem.) beantragte darauf, sofort den Komplex „Schwarze Reichswehr“ zu behandeln, zumal dieser politische Komplex in den Landshberger Prozessen nicht verhandelt worden sei. Der Ausschuß machte demgegenüber geltend, daß das Reichsausschußministerium behauptet, über die Schwarze Reichswehr seien Akten nicht vorhanden.

Die nächste Sitzung des Ausschusses wurde auf Anfang Dezember festgesetzt. In ihr sollen die Fälle der Münchener Einwohnerwehr abgeschlossen und gegebenenfalls die Untersuchung über die Schwarze Reichswehr in Angriff genommen werden.

Aleine Auslandsnachrichten.

Die faschistischen Fahnen sind zu grünen. Das faschistische Amtsblatt in Rom schreibt: Es ist eine berechtigte Gewohnheit der Faschisten zu verlangen, daß die Faschisten während der faschistischen Umzüge die faschistischen Fahnen zu grünen haben. Der Generalsekretär der Partei bestimmt daher, daß man den Gruß verlangen könne für die Fahnen der Legionen, der Nationalmiliz sowie die Fahnen der Fackel. Ausgeschlossen sind von der Grünpflicht die Fahnen der einzelnen Schwadronen der Balilla (faschistische Organisation der 15jährigen Knaben) und der Jugendwehren.

Genosse Lopatovic wird Sekretär des Internationalen Arbeitsamtes. Die „Volkstimme“, das Zentralorgan der Sozialistischen Partei Jugoslawiens, teilt in ihrer Nummer vom 4. November folgendes mit: Dem Kongreß der Arbeiterkammern hat Genosse Lopatovic die Mitteilung gemacht, daß er am 1. Januar 1927 die Stelle des Sekretärs im Zentralsekretariat der Arbeiterkammern niederlegen werde, indem er nach Genf überfiedelt, wo er auf den Posten des Sekretärs des Internationalen Arbeitsamtes berufen wurde.

Ein Student als BÜcherdieb.

In den Volks- und höheren Schulen Berlins waren in letzter Zeit sehr viele Bücherdiebstähle in den einzelnen Klassenzimmern vorgekommen. Nunmehr gelang es der Kriminalpolizei, den früheren Studenten Fritz Klump in der Nähe der Universität zu verhaften, als er gefahrene Schulbücher verkaufen wollte. Man fand bei ihm 28 Schließel, die zu Türen von Schulgebäuden pafien. Nach längerem Ringen gab er sechs Einbrüche zu, die er ausgeführt hatte, während die Kinder im Zeichen- und Turnsaal waren.

Dostojewskis Tochter gestorben.

Gestern ist in Gritz bei Boyen die Tochter des russischen Dichters Dostojewski im 58. Lebensjahr gestorben. Sie ist durch Berufstätigkeiten über ihren Vater bekannt geworden.

Der Jug-Ratostrophen in Ausland und Bolland.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erfolgte gestern auf der Transkaukasischen Eisenbahn ein schweres Eisenbahnunglück in der Nähe des Sarajewer Tunnels. Vier Personen sind tot, acht schwer und ein leicht verletzt. — In der Nähe der Station Sapadnaja-Dwina ist der Jug Moskau-Riga durch Attentäter zur Untertreibung gebracht worden, wobei zehn Personen verwundet wurden.

Das Denkmal eines unbekannten Hungen.

In Budapest ist ein Denkmal errichtet worden, das in der Welt seinesgleichen suchen dürfte. Es veranschaulicht den armen Geschichtsforscher Ungarns, dessen Name bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben ist. Im Stadtteil erbaut hat ihn ein unbekanntes Denkmal — ein Stein, der auf einer steinernen Basis steht, die Kapuze ins Gesicht gezogen, das man nicht mehr errät als ertrot. Der Name dieses unbekannten Geschichtsforschers ist seit der Zeit des 18. Jahrhunderts unbekannt geblieben. Die Geschichte des Geschichtsforschers Ungarns, die „Gesta Hungarorum“, war bis heute nur ermittelbar gewesen, daß sein Name mit 4 begonnen und daß er in Paris studiert hat.

Aus Schlesien.

Die Wahlen zur oberschlesischen Landwirtschaftskammer.

Gestern fanden in Oberschlesien die Wahlen zur neu errichteten oberschlesischen Landwirtschaftskammer statt. Die Wahlbeteiligung war schwach, in verschiedenen Kreisen betrug sie nicht über 30 Prozent. Aus dem bisher vorliegenden Ergebnis (aus 7 Wahlkreisen von 13) ist zu entnehmen, daß den größten Erfolg der Ober-schlesische Bauernverein errungen hat. Er dürfte, wenn nicht die absolute Mehrheit, so doch bestimmt nahezu die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinen. Im Wahlkreis Cosel ist auf seiner Liste der Landeshauptmann Dr. Bionet gewählt.

Die bisherige Landwirtschaftskammer für ganz Schlesien hatte eine Mehrheit des Landesherrn. Wie zu erwarten war, wird in die oberschlesische Landwirtschaftskammer eine bürgerliche Mehrheit eintreten, jedoch hier immerhin ein Fortschritt festzustellen ist, der die Trennung dieser Kammer nachträglich voll rechtfertigt.

Bären. Im Holzhaushalt erhängt hat sich in Oberau der Dominikarbeiter Klotz auf dem Boden seiner Wohnung. Er hinterläßt vier Vollwaisen.

Bunzlau. Die Brandstifter im nördlichen Niederschlesien scheinen ihr Tätigkeitsfeld weiter nach dem Süden verlegt zu haben. In Modlau brannten im nordöstlichen Teile des Kreises Scheune und Wohnhaus mit anhängendem Stallgebäude des Landwirtes Heinrich Neumann vollständig nieder. Das Feuer war in der Scheune ausgebrochen, man vermutet mit größter Wahrscheinlichkeit böswillige Brandstiftung. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen verbrannten viele Möbel und die gesamten Erntevorräte. Tags darauf ging im benachbarten Pohlwinkel die Scheune des Bäckers Niesch in Flammen auf. Auch hier griff das Feuer auf das Wohngebäude mit Stall über und vernichtete das ganze Anwesen in kurzer Zeit. Als Ursache kommt auch bei diesem Brande nur Brandstiftung in Frage.

Bernsdorf. Massen diebstahl von Fischen. Einem großen Fischdiebstahl ist man hier auf die Spur gekommen. Der große Fischreich der Stimmischen Verwaltung war gestiftet worden. Die Ausbeute hatte man einweilen nach dem kleinen Fischreich gebracht, wo sie von einem Händler abgeholt werden sollte. Zwischen beiden Teichen besteht ein Verbindungsgang, der durch ein Gitter abgeperrt ist. Von den Fischen hatten Liebhaber Kenntnis erhalten und sie machten sich daran, das Gitter zu ent-

fernen, worauf die Karpfen leicht gefangen werden konnten. Die Sache hatte sich bald herumgeprochen und so wurden von einer großen Anzahl von Personen etwa sechs Zentner Fische gestohlen. Ein besonders schätzbare Mann wollte auch für spätere Zeiten etwas haben und legte sich einen eigenen Karpfenteich an. Die Polizei hat sich nun mit der Angelegenheit befaßt und schon einen erheblichen Teil der Diebe festgestellt. Es konnten ein Viertel der gestohlenen Fische wieder herbeigekauft werden. Den Beteiligten dürften die „billigen“ Fische teuer zu stehen kommen.

Rauben. Städtische Notstandsarbeiten. Seitens der städtischen Verwaltung sind eine Zahl Notstandsarbeiten geplant, bezw. schon in Angriff genommen. In der Verlängerung des Grünen Weges wird die Straße, welche zu den nordwestlich von der Bahnhofsgebäude Neubauten führt, befestigt. Sie ermöglicht einen Rundgang durch und um Alttauben Sonntags-spaziergänger werden ihre Fertigstellung mit Freuden begrüßen. — Das Wasserleitungsweg wird an der Görlitzer Chaussee durch eine Abzweigung zu den Schrebergärten erweitert. — Die im Rahmen der Neuen Siedlung am Fuße des Steinberges gelegene Lindenstraße wird gepflastert und mit Bürgersteigen versehen. — In der Siedlung selbst errichtet man ein neues großes Zehnfamilienhaus mit Zweizimmerwohnungen und ein großes Gedoppelhaus mit vier Dreizimmer- und zwei Zweizimmerwohnungen.

Stadttheater
Montag, 6 Uhr
Öffentliche Generalprobe
„Palestrina“
Dienstag, 8 Uhr
Wannemais-Vorstellung.
Serie A 6
„Jar und Zimmermann“
Mittwoch 6 Uhr
Erstaufführung
„Palestrina“

Liebig - Theater
Tel.: Stephan 34 046
Täglich 8 Uhr!
Der Sensations-Erfolg:
„Du Ponts“
und das lustige
Varieté-Programm
Billige Eintrittspreise
von 50 Pf. an
Jed. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Familien-
u. Kinder-Vorstellung
Das volle Programm zu
ermäßigten Preisen
Vorverk. ununterbroch.
Theaterkasse und Barock 143-9

Riesenzutuhren! Billige Preise!
Deshalb
Montag, Dienstag
wieder
2 billige Tage
in der 14.67
„Nordsee“
Geschäftsführer
Feodor Trapp.
Fernsprecher: Stephan 31840, 31841, 31842.

Ab Montag früh 8 Uhr:
32360 Pfund frische Seefische u. Räucherwaren
Feinster fetter **Ostseedorsch** Pfd. nur **17** im Geschmack wie Zander
ff. **Goldbars** ohne Kopf Pfd. nur **19** Eigenes sich auch sehr zur Zubereitung mit poln. Soßen als Karpfen
Feinster, fetter **Seelachs** im Schnitt Pfd. **29**
Feinster, fetter **Kablau** Pfd. **29**
und stadtbekannter **Backfisch** Pfd. **65** Portion mit unser Kartoffelsalat **40**
Bitte besuchen Sie unsere Fischback- und Frühstückstuben.
Feinster geräucherter **Ostseedorsch** Pfd. **8**
Feinste Danziger Fettsprossen H. geräuch. Seelachs H. geräuch. Goldbars Pfd. **15** 1/4 Pfd.-Kisten Fettsprossen **65**
Außerdem unsere Schlagar. Billige Marinaden 1 Pfd.-Dosen Geräucherter Aale, Oelsardinen Bitte beachten Sie unsere Feinsten!
Wiederverkäufer billigste Engrospreise!

Bei der Arbeit
läßt Sie kein Husten, wenn Sie als Linderungsmittel
„Weg ist er“
gebrauchen.
Vorzüglich gegen Keimnot, Verschleimung, Heiserkeit.
Zu haben zu 30 u 50 Pf. in den Apotheken, Drogeriehandlungen und Niederlagen, wo Blatate hängen. 6407
Alleiniger Fabrikant:
Paul Kudrass-Neurode.

Blaue Arbeits-Anzüge
schräg oder grade in nur 1a Qualität, Kessel- und Säure-Anzüge
Oskar Dehmel,
Neumarkt 45. 14348

Sofort Geld
auf Pfänder:
Viehhaus **Rosher**
Albrechtstraße 48, L. 14349

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inferenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Kaufangebote
Gebr. Haushalt-Nähmaschine
kauf Grücklich, Herrenstr. 24.

Berläufe
Neue und gebrauchte Nähmaschinen
Leichte Teilzahlung 14354
Grücklich, Herrenstr. 24
Eigene Reparaturwerkstatt.

Johanna ist selig.
Früher raubten Hühneraugen mir die ganze Lebensfreude, seit ich „Lebewohl“ gebrauchte, schmeißt mein Herz in Seligkeit.
* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filz für die Zehen und Lebewohl-Ballschweiben für die Fußsohle. Bleichdose (8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien. 14350

Mollig warme, sowie kühle druckfeste dehnbare Wimper-Schuhe,
dehnbar über Ballen, hochliegend, Zehen, Hühneraugen, Krampfadern, geschw. Gelenke, bei Gicht u. Rheumat. — Einfache sowie eleg. Luxusausführung.
Preisliste fr. — Tel. Ohle 4816. 7152
Schuh-Herz, Blücherplatz 4.

Bettfedern
(beste böhmische Landware)
stets frischer Eingang 4953
in geschliss und ungeschliss. Gänsefedern in pa. Qualitäten
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, 1. Etage
(kein Laden). Verkauft streng reell und billig.

Berufskleidung in nur 1a Qualität
Versand Preislisten 14359
Oskar Dehmel, Breslau 1, Neumarkt 45

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36 300.
Täglich 8 Uhr:
„Die Waise“
„Pettengott“
Mittwoch (Bühntag)
Geschlossen.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
„Der Dreier“

Lobe-Theater
Tel. Ring 6774
Montag, Dienstag, Mittwoch, abds. 8 Uhr:
Beste Gastspiele der **Mabius**
Künstlerisches Theater
Zaakob's Traum
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Montag, Dienstag, abends 8 Uhr:
Der **Feldherrnhügel**
Schmied, Koda-Koda und C. Köhler.

Druckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flourstraße 4/6
übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung der preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.
Speziellität:
Massenaufgaben
(Rotationsdruck)

Der moderne
Wintermantel 21.-
in den modernsten Formen und nur haltbaren Qualitäten 32.-, 29.-, 26.- bis zu den besten Fabrikkästen
Herrn-Kleiderfabrik Albrechtstr. 41
(Kein Laden.) 7151

Jed. Pfeifen-Raucher
kauft Stump-, Abschn., feinsten Uebersee-, Tabak Probe-Düte 50 Pf.
C. Kretschmer Schmiede-Str. 29b

Als Heine nach Frankreich ging...

Je mehr Heinrich Heine in der Zeit eine flammende Riesen- sah, die ruhig weiterschreitet, unbewußt um das Gefährliche billiger Pfaffen und Junkerlein zu ihren Füßen, desto mehr empfand er, daß die kommende Revolution alle sozialen Interessen umfasse und daß Adel und Kirche nicht ihre einzigen Feinde seien; immer leidenschaftlicher haßte er auch die „aristocratie bourgeoise“, und den haufälligen Hüter des Elends, wie er sie schauernd in London gewahrt hatte, den abgelegenen Gäßchen und dunklen, feuchten Gängen der Armut mit ihren Lumpen und ihren Tränen galt sein Auf:
Alle Menschen, frei geboren,
Sind ein adliges Geschlecht!
Daß seine Schriften die Demagogenheer gegen ihn aufgebracht hatten und früher oder später eine Feltungskaser tie seiner harpte, mehrte mitnichten sein Behagen im deutschen Vaterlande. Als daher die französische Jutrevolution von 1830, die „große Woche“ der Pariser, alles Liberale in Europa mit Begeisterung durchdrang, wurde Heine in die Strudel des höchsten Entzückens hineingerissen. Auf Norderny erreichte ihn die Nachricht, daß auf den Türmen der Notre-Dame wieder die Tricolore wehe, daß die Marcellaife wieder durch Frankreich klinge, und diese Kunde machte ihn toll. „La-fayette“, jauchzte er, „die dreifarbigte Fahne, die Marcellaife... Fort ist meine Sehnsucht nach Ruhe. Ich weiß jetzt wieder, was ich soll, was ich muß... Ich bin der Sohn der Revolution und greife wieder zu den gefetzten Waffen, worüber meine Mutter ihren Zaubertagen ausgesprochen... Blumen! Blumen! Ich will mein Haupt bekränzen zum Todestampf. Und auch die Leier, reicht mir die Leier, damit ich ein Schlach-tief jänge... Worte gleich flammenden Sternen, die aus der Höhe herabstießen und die Paläste verbrennen und die Hüften erleuchten... Worte gleich blanken Burispeeren, die



bis in den siebenten Himmel hinaufschwirren und die frommen Heuchler treffen, die sich dort eingeschlichen ins Allerheiligste... Ich bin ganz Freude, und Gesang, ganz Schwert und Flamme!

Im Verlag J. S. W. Dieg Nachj., Berlin SW 68, ist Hermann Wendels Buch „Heinrich Heine“ erschienen (Ganzleinen 6,50-M.). Es war von der Zensur während des Krieges verboten und erst die Revolution löste die Vollzeittitel. Wir bringen aus diesem besten Buch, das bisher über Heinrich Heine geschrieben wurde, folgenden Abschnitt. Die Redaktion.

Mit Sturmesgewalt riß es ihn nach Paris, wohin er so lange hin strebte. In Deutschland war kein Feld des Wirkens für seine begeisterte Seele, die in der Leere und Bedeutungslosigkeit dieses „Bagatellevens“ selber schal zu werden drohte. Das er im „Morgen-Chronicle“ von dem bewegten Leben des englischen Volkes mit seinen Pferderennen, Bog- und Hahnenkämpfen, Schwurgerichtsverhandlungen und Parlamentsdebatten und nahm er danach betrübten Herzens ein deutsches Blatt zur Hand, um darin die Spuren eines Volkslebens zu suchen, so fand er nichts als „literarische Fraubasereien und Theatergeklatsch“. Dann ward er inne, daß der Engländer die Freiheit wie ein rechtmäßiges Weib liebe, der Franzose wie seine Braut, der Deutsche aber wie seine alte Großmutter. In Deutschland blieb dem Dichter nur doppelte Wahl. Entweder konnte er Dolche und Schwerter dichten, jeden Tag der unausbleiblichen langen Haft gewärtig, oder er mußte in Schilbs Eichenhain seine arten Reime aus Weichendunst und Mondenschein weben. Hinter feuchten Kerkermauern zu faulen, unterlagte ihm seine schwache Gesundheit, den Kampfruf in die Brust zurückzupressen, verbot ihm sein innerstes Wesen. So entschied er sich, nachdem er noch einmal, wie um zur eigenen Beruhigung kein Mittel unversucht zu lassen, nach Posten im Vaterland die Augen ausgemorfen hatte, den „teutonischen Schlafmützen- und Perückenwäbern“ zu entfliehen und vorderhand in Paris seine Zelte aufzuschlagen.
Auf der Reise besuchte er in Frankfurt Börne. Am 1. Mai 1831 überschritt er bei Straßburg den Jordan, der das geweihte Land der Freiheit trennt von dem Lande der Philister, und betrat den Boden, dessen Grenzpfähle seit kurzem wieder die drei glorreichen Farben von 1789 trugen.
Sein Schiff hatte die Götter der Zukunft an Bord.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 15. November.

Spindrevision.

Dreimal im Jahre beginnt in den Haushalten ein großes Auf- und Umräumen. Das ist in der Zeit vom Sommer zum Winter, wenn die Winterfächer hervorgeholt werden, in der Zeit vom Winter zum Sommer, wenn die Sommerfächer wieder in ihr Recht treten, und nach dem Weihnachtsfest, wenn die neuen Winterfächer eingeräumt und Altes ausfortiert werden muß.

Die alten Sachen.

Natürlich ist das mit dem Ausfortieren eine eigene Sache. Wie soll heute der schlechtbezahlte Arbeiter und Angestellte, von dem Arbeitslosen gar nicht zu reden, ausfortieren, da er alles, was er hat, bis zum äußersten ausbrauchen muß, um es schließlich als Lumpen dem Lumpenhändler für einige wenige Pfennige zu überantworten. Aber von diesen bedauerlichen und leider auch zahlreicheren Fällen abgesehen, gibt es doch noch genug Familien, die tatsächlich in der Lage sind, Dinge aus ihrem Verbrauch auszuscheiden, die keineswegs einen Verbrauchswert einbringen. Und gerade deshalb, weil man weiß, daß sie doch immer noch etwas wert sind, trennt man sich nicht von den Dingen, weil man sich immer wieder sagt: Vielleicht kannst du es doch noch brauchen. So räumt sich besonders in älteren Familien, die lange eine und dieselbe Wohnung innehaben, allmählich eine Menge von Sachen auf, die angeblich immer noch mal gebraucht werden können, im Grunde genommen aber von Jahr zu Jahr liegenbleiben, überhaupt nicht mehr benutzt, in den meisten Fällen vollkommen vergessen werden, bis sie dann eines Tages bei einem Großreinemachen oder bei den drei genannten Anlässen zur größten Überraschung der Hausfrau oder der Familienmitglieder wieder ans Licht des Tages treten. Dann werden sie gereinigt, poliert, bewundert und bestaunt, und schließlich wieder im Keller, auf dem Boden oder in den Schränken verstaubt. So geht das Jahr um Jahr, und die Sachen werden nicht besser vom vielen Liegen. Aber zu derselben Zeit sitzt irgendwo eine armselige Familie, eine arme Mutter oder Witwe, die, wenn sie die Sachen nur hätte, herzlich froh wäre. Wie aber sollen die Sachen an die Armen und Bedürftigen herantommen, wenn die Eigentümer sie prompthaft festhalten und sich nicht von ihnen trennen mögen? Wir stellen in unserem Alltagsleben den Begriff der gegenseitigen Hilfe zu gehöriger Geltung bringen und aus der stumpfen Gleichgültigkeit und der trägen Gedankenlosigkeit mehr herausgehoben. Der arme soll den Reineren helfen, wo er es irgendwie tun kann. Und gerade jetzt bei der großen Arbeitslosigkeit, wo es in den Winter hineingeht, und die am schlechtesten Ernährten am aller-notwendigsten erwärmender Kleidungsstücke bedürfen, läßt sich sehr viel tun, ohne jegliche Ausgabe oder Aufwendung.

Räumt eure Kleiderpinde auf!

In erster Linie sind Kleider- und Wäschechränke die Tresore für allerlei zurückgelegte Sachen. Da findet sich so manches Stück, das noch einmal getragen werden sollte und nicht getragen wird. Da hängen Kinderfächer, aus denen die Kinder herausgewachsen sind. Sie sind zurückgehängt worden, um vielleicht noch einmal zu diesem oder jenem Zwecke Verwendung zu finden. Um sie zum Kliden zu verwenden, sind sie zu schade. So bleiben sie hängen und nehmen unnütz Raum in Anspruch. Wie manches Kind könnte mit einem Winterkleid oder Mantel versehen werden, wenn wir uns dazu aufraffen wollten, uns von den Sachen zu trennen, die als Ballast in den Spinden hängen, solange, bis sie schließlich doch einmal zu den Lumpen wandern, nachdem sie den Motten als Brutstätten gedient haben. Von der überlebten Kleiderbüchsen Aufbewahrungs- und Sammlungsart sollten wir uns freimachen. Der Modewechsel überholt die einmal abgelegten Sachen bald. Lassen wir sie nicht verstauben und verstauben, sondern trennen wir uns rechtzeitig davon, so lange sie noch gebraucht werden können.

Dieser Appell richtet sich besonders an die Kopfarbeiter, die selten ihre Kleidungsstücke gänzlich auftragen können, wie es etwa bei vielen Handarbeitern geschieht. Aber auch so mancher Handarbeiter hat Sachen, die er nicht auftragen kann oder solche, aus denen die großgewordenen Kinder herausgewachsen sind und von kleineren Kindern noch sehr wohl gebraucht werden können.

Appell an die Hausfrauen!

Das sind Dinge, um die sich die Männer weniger kümmern und ganz den Frauen überlassen sind. Die Frauen, die sich in eingeräumten geschickten Verhältnissen befinden, deren Männer nicht unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, müssen sich aufpassen, sich die Motten der kinderreichen Familien, deren Ernährer seit Monaten arbeitslos sind, vor Augen halten und sich von diesem oder jenem Stück trennen, das für sie, außer einem gewissen Gefühlswert, wertlos ist. Und wenn sie ein übriges tun wollen, legen sie die Sachen, die sie weggeben wollen, junor noch ordentlich in'stand. Nur wo Zeit und Gelegenheit davon abhalten, kann davon abgesehen werden.

Auf alle Fälle aber, ihr Frauen, nehmt unverzüglich eine Generalrevision eurer Kleiderchränke vor, sortiert aus, was abgelegt ist, seid nicht gar so engstirnig dabei, schaffi Platz in euren Schränken, räumt gründlich auf. Das Ueberflüssige und Entbehrliche wird nachgehoben, in ein Bündel gepackt und zur Abholung bereitgehalten. Wer nicht weiß, wahn damit, fragt in seinem Distrikt unauffällig nach oder bei einer Genassin, die in der Wahljahrspflege tätig ist. An Abnehmern fehlt es nicht.

Worauf es ankommt, ist rasches Handeln, bevor diese Anregung wieder in Vergessenheit gerät. Unsere Position als Verdienende verpflichtet uns als Sozialdemokraten zumal, den Nichtsverdienenden zu helfen. Die Not ist groß! Und sollten die Kommunisten unseren Appell zur gegenseitigen Hilfe hämisch glottieren und die radikalere Forderung stellen, allen Familien Arbeitsloser neue Kleidungsstücke zu geben, anstatt tragbarer, so lassen wir uns dadurch nicht beirren, weil schließlich ein verfügbar getragener Mantel über der Kleidung besser ist, als ein neuer, der gedacht und erwünscht, in einer langen Resolution hängt.

Wintersonderzüge in die schlesischen Gebirge.

Der schlesische Verkehrsverband hat, wie im vorigen Jahre, sich an sämtliche Reichsbahndirektionen Ost-, Nord-, Mittel- und Westdeutschlands mit der Bitte gewandt, billige Winter-Sonderzüge nach den schlesischen Gebirgen, und zwar sowohl nach dem Riesens, wie nach dem Waldenburger-, Guleus- und Gaher Gebirge zu entsenden. Der Verband hat dabei auf die Vorteile des Winters in Schlesien hingewiesen, u. a., daß Schlesien die höchsten Gebirge Deutschlands nährt, Oberbayer und infolge seiner östlichen Lage hervorragende Schneelagen besitzt. Ebenso ist darauf hingewiesen worden, daß Schlesien als bedrohtes und fast benachteiligtes Grenzland unbedingt eines starken Verkehrs aus dem übrigen Deutschland bedarf. Der Verband gibt wie in den früheren Jahren wieder eine Schrift „Winter in Schlesien“ heraus, die alles Wissenswerte über den Winterurlaub in Schlesien enthält. Es ist zu wünschen, daß die Reichsbahndirektionen dem Antrage des schlesischen Verkehrsverbandes entsprechen.

Disziplinäre Bestrafung

des völkischen Staatsanwaltschaftsrats Dr. Speer.

Die Antwort des Justizministers auf die Kleine Anfrage des Genossen Hamburger wegen der Randvermerke auf der Anschlagungsschrift der Reichspost gegen die Firma Lippmann & Co. in Breslau ist nunmehr eingegangen. Danach kommen die Randbemerkungen, in denen bereits vor Beginn der Untersuchung der Anklagevertreter die Firma „systematischer Vorklärer“ bezeichnete und „exemplarische Strafe“ forderte, von dem völkischen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Speer. Der Justizminister steht nicht als erwiesen (!) an, daß unsachliche Beweggründe für die Niederschrift der Randbemerkungen maßgebend gewesen sind, erkennt aber an, daß Speer die ihm obliegende Pflicht zur sorgfältigen Vermeidung jeden Anscheins mangelnder Sachlichkeit durch die Randbemerkungen schuldhaft verletzt hat. Er erachtet die Mißbilligung, die der Oberstaatsanwalt in Breslau dem Staatsanwaltschaftsrat Speer ausgesprochen hat, nicht als ausreichend. Im Auftrage des Justizministers hat der Generalstaatsanwalt in Breslau Speer eine Warnung nach Maßgabe des Disziplinargesetzes erteilt. Die Bearbeitung des Ermittlungsverfahrens wird von Speer nicht weiter durchgeführt, da sie von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht in Breslau übernommen worden ist.

Kränze zum Totenfest.

Am Totensonntag, der in diesem Jahre auf den 21. November fällt, pflegen viele Tausende pietätvoller Menschen zu den Friedhöfen zu pilgern, um die Gräber ihrer Lieben zu schmücken. Als Blumenpenden werden vorwiegend Kränze gewählt, mit deren Herstellung in den Breslauer Kranzgeschäften und Gärtnereien begonnen ist. Die Arbeiten nehmen erst am Sonnabend vor dem Totenfest ihren Abschluß. Die bis dahin zu leistende Arbeit ist gewaltig, müssen doch eine enorme Anzahl Kränze fertiggestellt werden.

Die Herstellung von Kränzen ist nicht einfach. Es gehören geschulte Hände dazu. Die Kranzbinder — es sind vorwiegend weibliche Arbeitskräfte — erlangen oft erst durch lange Tätigkeit ihre Geschicklichkeit und werden dann auch nicht immer angemessen entlohnt.

Wie entsteht nun der Kranz? Die Herstellung gliedert sich in drei Gruppen. Zuerst muß der Untergrund geschaffen werden, zu dem die Zweige in der Regel ihre Zweige hergibt. Für die gangbarsten Kränze werden acht Arten von Reifen gebraucht, deren Durchmesser 25 bis 60 Zentimeter beträgt. Der Reifen wird als Unterlage für die weitere Kranzgestaltung benutzt. Es beginnt die Anfertigung des Untergrundes, zu dem meist Fichten- und Tannengrün verwendet wird; auch Taxusgrün, Thujaagrin, Wacholder und Lorbeer bilden die Unterlage, von den Großbetrieben meist zusammengeliefert.

Damit ist das eigentliche Kranzbinden abgeschlossen. Es folgt das Garnieren. Das Befahren der Kränze erfordert einen künstlerischen Geschmack, je nachdem Kunstblumen oder Naturblumen Verwendung finden. Die Kunstblumen werden von Spezialgeschäften bezogen und bestehen aus Papier, Wachs und Zellulose. Die so befehten Kränze werden dunnweise von den Großbetrieben an die Kleinbetriebe abgegeben und in Pappkartons zum Versand gebracht. Sie halten sich länger als die mit Naturblumen garnierten Kränze, deren Anfertigung eine größere Übung und Geschicklichkeit voraussetzt.

Die Naturblumen werden fast durchgängig erst wenige Tage vor dem Totenfeste angelegt, und dies geschieht vielfach in den Ladengeschäften selbst, die die Rinder Floras, sofern sie nicht eigene Gartenbetriebe besitzen, aus den Gärtnereien beziehen. Der Farbe der Naturblumen wird, um ihnen ein wohlgefälligeres Aussehen zu verleihen, oft durch künstliche Mittel nachgeholfen. So verbannt unter anderem das mit Vorliebe benutzte braungefärbte Buchenlaub kein Aussehen einem Kunstverfahren. Die Garnierung wird nur mit vollständigster Ware vorgenommen. Besonders beliebt ist die Befahrung mit Chrysanthemen, Alern, Dahlien, Nelk, Bugus, Dilliten, Gumpfen mit Dilliten, Isolanos, ihnen reihen sich Tannengrün und Pfefferminzöl an. Eichenkränze werden mit schwarzen Hollunderbeeren und Ebereschen geschmückt. Alles, was sonst noch an Spätherbstblumen vorhanden ist, wird zur Garnierung herangezogen. Ein besonderes Kapitel bilden die Luzustränze, die so ziemlich ohne Ausnahme nur auf besondere Bestellung und unter Angabe von Wünschen angefertigt werden und dementsprechend sehr hoch im Preise stehen. Im Allgemeinen werden die Durchschnittskränze in mittlerer Preislage gekauft.

Im Paradies der Kinder.

Die Ausstellung hat noch dadurch einen ganz besonderen neuen Anziehungspunkt erhalten, daß das Archäologische Museum aus eigenem Besitz und aus ihm zur Verfügung gestellten Leihgaben eine ganze Anzahl des sehr seltenen und kulturhistorisch höchst interessanten antiken Spielzeugs der Ausstellung leihweise überlassen hat. Da sind zum Beispiel ein frühgeschichtliches Reiterfigurin und eine Gießerpuppe, etwa der Zeit 800 bis 700 vor Christi angehörig, außer einem prächtigen Miniaturschonem noch eine Puppe und schließlich als eines der seltensten Stücke eine ägyptische Kinderrassel in Form eines Widdertopfes aus dem vierten Jahrhundert vor Christi.

Das Kinderspielzeug der römischen Kaiserzeit ist gewöhnlich aus Blei. Es ist vertreten durch kleine Würdchen, Puppenköpfe, Schallbecken, Aerte, Beisthen, Fisch, Stuhl, Brochkaukel, Gladiatorkorsett, Eimer zum Sandhumpen usw. Zu erwähnen sind außerdem noch eine kleine aus Knochen geschmiedete Raabildung eines Gänsebratens — auch damals spielten die Kinder schon Räder — eine Kuh und eine sich tragende Rahe aus Bernstein.

Diese Abteilung antiken Spielzeugs hat noch eine weitere, höchst lehrreiche und uns Schlesier besonders interessierende Ergänzung dadurch erfahren, daß die Direktion des schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer in dankenswerter Weise höchst wertvolle Stücke von Kinder spielzeug aus schlesischen Gräberfunden der früheren Eisenzeit (800 bis 600 vor Christi) und einen Miniaturwagen der Bronzezeit der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. Da sowohl dieses Spielzeug wie auch das der frühgeschichtlichen und römischen Zeit zur großen Seltenheit gehört, erfahrungsgemäß auch gerade diese Stücke von den Museumsbesuchern sonst leicht übersehen werden, so gewinnen sie in dem Rahmen einer Spielzeugausstellung eine ganz besondere Note und zeigen uns, wie ewig jung die alten Formen in Wirklichkeit sind und wie nahe sich die Zeiten und Völker im Alter des Kindes geblieben sind und es immer sein werden. Dadurch hat die Ausstellung eine historische Abrundung erfahren, die einen Spiegel der Geschichte des Spielzeugs über rund 2000 Jahre wiedergibt.

Vom Zoologischen Garten.

Die Werbung der Aktiengesellschaft Breslauer Zoologischer Garten für den Wiederaufbau des Tierparks hat einen vielversprechenden Anfang genommen. Es sind bereits zahlreiche Zeichnungen von Aktien eingegangen, darunter eine größere Summe eines schlesischen Industrieunternehmens. Um einem größeren Kreise auch in mindlichem Vorzuge die Ziele des gemeinnützigen Unternehmens mitzuteilen, wird Herr Direktor Sadowski am 25. d. Mts., abends 7,15 bis 7,45 Uhr, am Breslauer Sander einen Redovortrag über den Aufbau des Gartens und seine Aufgaben halten.

Die Deutsche Kunstgemeinschaft

Ist eine Organisation, die der sozialdemokratische Staatssekretär und bekannte Leiter des sozialistischen Bildungswesens, Genosse Heinrich Schulz, ins Leben gerufen hat. Sie will minderbemittelten Kreisen die Möglichkeit schaffen, durch verbilligte Preise und Teilzahlungen Originalkunstwerke zu erwerben und will damit zugleich der notleidenden Künstlerchaft helfen. In Breslau haben wir seit Sonnabend im Museum der bildenden Künste eine erste kleine Ausstellung dieser Organisation, die von Heinrich Schulz selber in einer kleinen Feier eröffnet wurde. Der Redner wies darauf hin, daß der Plan einer Verleihung von Kunstwerken sich nicht als ausführbar erwiesen habe, daß aber der verbilligte Vertrieb durch Zuschüsse aus öffentlichen und privaten Mitteln sich bereits zu bewähren beginne. Der geringe Jahresbeitrag von 12 Mark, für den das Mitglied eine Originalgraphik nach eigener Wahl erhält, ermöglicht auch sehr weiten Kreisen die Teilnahme.

Genosse Oberpräsident Zimmer ergänzte diese Darlegungen durch Hinweise auf die besondere Notlage der Künstler in Schlesien und einen Dank an Heinrich Schulz, der noch darauf aufmerksam machte, daß jedes Mitglied für die Werbung von zehn neuen ebenfalls ein Originalkunstblatt erhalte. Musikalische Darbietungen unternahmten die kleine Feier.

Ein erster Gang durch die Ausstellung selbst zeigt, daß es sich hier nicht um einen Ueberblick über die führenden Leistungen der ausstellenden Künstler handelt, sondern um eine Auswahl von Werken, die für die Wohnung des kleinen Mannes in Frage kommt. Fast alle Richtungen (mit Einschluß der Nachfahren einer sonst aus modernen Kunstausstellungen fast schon verschwundenen Kleinmeister-Tradition) sind vertreten. Aus Schlesien gibt eine vielseitige Vertretung heimatischer Künstler auch die Bestrebungen der Jüngeren auswahlweise wieder. Festgestellt sei schon heute, daß die Preise tatsächlich fast durchweg erfreulich entgegenkommend gehalten sind und daß übrigens gerade unter den billigsten Werken, nämlich den graphischen Blättern, einige der hübschesten Stücke der Ausstellung (s. B. technisch ausgezeichnete Einzeldruckungen des Berliner Proletarier-Zeichners Zille) stehen.

Der Regierungsrat als Elternbeiratsvorsitzender.

An der evangelischen Schule 89 wurde als Elternbeiratsvorsitzender ein Studentrat gewählt. Dieser Herr wollte jedoch die Gemeinschaft mit der Volksschule nicht zu innig gestalten und nahm die Wahl nicht an. Die christlich unpolitische Mehrheit wählte darauf den Regierungsrat Herrn v. Kledow als Vorsitzenden. Für diesen Herrn scheinen die Bestimmungen für Elternbeiräte nicht zu existieren. Er führt weiter die Beschlüsse des Elternbeirats aus, nach dem er eine Sitzung ein, und als besonders höflicher Mann hält er es nicht für notwendig, dienstliche Schreiben zu beantworten.

Wir möchten von der Schulaufsicht gern erfahren, ob sie Mittel besitzt, einen preussischen Regierungsrat als Elternbeiratsvorsitzenden zur Pflächterfüllung zuzubalten. Zentralleiternbeirat, Liste „Schulfortschritt“.

Der zweite Renntag in der Sport-Arena.

Brachte schon der erste Renntag am 1. November der Direktion eine vollkommen besetzte Halle, so hatte der gestrige Sonntag geradezu einen Rekordbeleg aufzuweisen, denn eine Stunde vor Beginn gab es auch nicht ein einziges Billet mehr. Es ist richtig zu viel behauptet, wenn man sagt, daß nicht weniger als zweitausend Menschen wieder umdrehen mußten. Das Programm war wieder reichhaltig und abwechslungsreich zusammengestellt. Ob aber die Besucher wieder so auf ihre Rechnung kamen, wie am ersten Renntag, kann jüchlich bezweifelt werden. Eine kleine Enttäuschung brachte zum Beispiel das 400-Runden-Mannschaftrennen insofern, als die Paare Blaukorn-Rieger, Marcellac-Junge und Tonant-Knappe nach und nach ausschieden. Rieger wegen einer Rippenverletzung, die er sich bei einem Sturz zuzog. Tonant-Knappe gab aus unbekanntem Gründen auf. Und selbst die neugebildete Mannschaft Blaukorn-Marcellac, die mit zwei Verlustrunden in das Rennen geschickt wurde, machte nicht lange mit und gab dann ebenfalls wieder auf. Offenbar waren bei den drei Paaren die Nachwirkungen des Berliner Sechstage-Rennens noch nicht überwunden. Außergewöhnlich gut fuhr das Paar Kausch-Hürtgen, die schon nach der 45. Runde das ganze, noch vollständige Feld überholen konnten. An Vorläufen mangelte es nicht, zum Teil konnten sie wegen schlechter Witterung nicht durchgeführt werden, bis es Kausch-Hürtgen und Krollmann-Stupinski in der zweiten Hälfte des Rennens gelang, dem Felde noch eine Runde abzunehmen. Nach der zweihundertfünftzigsten Runde war der Stand des Rennens folgender: Kausch-Hürtgen 2, Krollmann-Stupinski 1, Kunde vor. Und so blieb es auch bis zum Schluß. Manches hätte von den übrigen Fahrern wieder gutgemacht werden können, wenn die Abfahrungen besser gelaufen hätten. Oft wären Vorzüge mit einer heißen Kunde und mehr erfolgreich durchgeführt worden, wenn die Partner auf der Höhe gewesen wären. Erste waren Kausch-Hürtgen, zweite Krollmann-Stupinski, Dritte Oszmella-Schorn, Vierte A. Standaert-Thomas und Fünfte B. Standaert-Sawall. Voran ging der zweite Lauf um die Winter-Meisterschaft von Schlesien mit drei Vorläufen, ein Vier-Länder-Kampf in fünf Läufen und ein Prämienfahren. Der Winter-Meisterschaftslauf sah Preuß als Ersten, Nickel als Zweiten, Kiechlich als Dritten und Siegel und Halle als Vierten bzw. Fünften. — Den Länder-Beitritt halle sich Oszmella vor Tonant, Junge und De Martini. Im Prämienfahren folgten hinter Feja, Kausch, Krollmann, Stupinski, Meier. — Am nächsten Sonntag findet ein internationaler Boxkampf mit Breitenbräter (Deutschland), Fred Young (England) und drei weiteren internationalen erstklassigen Vertretern des Boxsports statt.

Mittung, Reichsbannerkameraden!

Der Stahlhelm hat ausgerechnet am Tage unserer Generalversammlung am Dienstag, den 16. November, eine Besammlung in den „Schlagwerber“ einberufen, um über das Reichsbanner herzugehen. Obwohl das Reichsbanner hierzu eingeladen ist, erscheint aus die Generalversammlung weit wichtiger als das Dahnwachtgastmahl eines aus einem anderen Winkel angelaufenen Jünglings, der versucht, in den Versammlungen Reichsbanner zu schlagen, im Ernstfalle aber diese Arbeit andern überläßt, nimmt das Reichsbanner an der Besammlung nicht teil. Das Reichsbanner wird in den kommenden Tagen eine öffentliche Besammlung einberufen und den „Gelbes“ Korodi und seinen Anhang hierzu einladen.

Der Mann mit 35 Jahren Zuchthaus.

Einen traurigen Rekord hat der 28jährige Arbeiter Pollack erreicht, der am Sonnabend abends dem Großen erweiterlichen Schöffengericht zur Aburteilung eines Einbruchs in die Wohnungshaft wurde. Nach anfänglichen kleineren Strafen in seiner Jugend kam er immer wieder wegen Klebstahlverbrechen auf die Strafgefangenen, jedoch immer wieder in der Umkleidekabine verweigert und er zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurde. Insgesamt sind diese Strafen nur auf etwa 35 Jahre Zuchthaus an-

gewaschen. Jetzt führt ihn ein Einbruchsdiebstahl auf der Char-
lottenbrücke auf die Anklagebank. Am einen Vormittag war er
in die Wohnung eines Volkshaffners eingedrungen, doch beim
Zusammenpacken der Beute von der Frau überrascht worden. Er
war aus dem Fenster der Parterrewohnung entflohen, konnte
aber bald verhaftet werden. Das Urteil lautete jetzt auf zwei
weitere Jahre Zuchthaus.

*** Von der Industrie- und Handelskammer Breslau.** Die
10. öffentliche Vollziehung der Industrie- und Handelskammer
in diesem Jahre findet am Dienstag, den 16. November, nach-
mittags 3 1/2 Uhr pünktlich im Sitzungssaal der Industrie- und
Handelskammer, statt. Die Tagesordnung umfasst folgende
Punkte: Einführung eines Mitgliedes; Mitteilungen über
wichtigere Ereignisse und Entscheidungen seit der letzten Vollziehung;
Antrag auf Anstellung eines Probenehmers für Getreide, Futtermittel
und Wollstoffe; Antrag auf Anstellung eines Probenehmers für Roh-
wolle und Melasse; Entwurf der neuen Straßenbahn-Einrich-
tung; Berichterstatter Herr Dr. Kriegenburg; Stand der
preussischen Gewerbesteuerverordnung; Berichterstatter Herr Regierungs-
rat a. D. DeLichs; Neuordnung des Ausverkaufswesens,
Berichterstatter Herr Dr. Schur; Entwurf eines allgemeinen
deutschen Strafgesetzbuches, Berichterstatter Herr Rechtsanwalt
Dr. Kuschnick.

*** Die Breslauer Bevölkerung** liegt im Oktober von 560 750
auf 561 894. Geboren sind 780, gestorben 566, zugezogen 5697, fort-
gezogen 4772 Personen. Die Vermehrung beträgt somit
1139 Personen.

*** Breslauer Volkstheater.** Zu den drei letzten Vorstellungen
des Habimana-Theaters aus Moskau am 15., 16. und 17. No-
vember im Volkstheater steht den Mitgliedern der Volkstheater
eine beschränkte Anzahl ermäßigter Eintrittskarten zum Einheits-
preis von 2 Mark in der Geschäftsstelle zur Verfügung.

*** Die Spur durchs weiße Land,** der sechstage Grobfilz
über Skilaut und Winterport, der vom 16. bis 18. November im
Kammertheater läuft, ist ein Lehrfilm von Bergschönheit und
Winterromantik und als solcher auch für Jugendliche zugelassen und
besonders zu empfehlen. Alles Nähere die Anschlagtafel.

*** Freie Mandolin- und Gitarren-Vereinigung.** Die
Jugendgruppe übt jeden Mittwoch bestimmt wieder in der
Schule, Kanonenhof, abends 7 1/2 Uhr. Dasselbst sind auch Pro-
gramme zum Konzert zu haben.

*** „Gefährliche Sorglosigkeit.“** Zu diesem Eingekandt in der
Nr. 251 bittet das St. Anna-Krankenhaus, mitzutellen, daß nach
der Röntgenaufnahme, die im Bethesda-Krankenhaus erfolgt ist,
der Knabe keinen Armbruch, sondern eine leichtere Armverletzung
erlitten hatte.

2. Ziehungsstag Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Wie
aus der Lotteriebahn Nr. 21, Breslau 5, Echhaus Lauenhagen-
platz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: 100 000 Mark
auf Nr. 155 171, 10 000 Mark auf Nr. 108 288, 5000 Mark auf
Nr. 22 508, 3000 Mark auf Nr. 39 057, 2000 Mark auf Nr. 78 014,
236 933, 256 581, 1000 Mark auf Nr. 9204, 68 570, 165 801, 194 174,
315 300, 800 Mark auf Nr. 34 007, 354 836, 157 712, 192 912,
222 336, 223 160, 254 950, 297 379, 316 999, 338 076.

*** Wieder Vorkämpfe in der Jahnhunderthalle.** Es ist der
Leitung der Sportvereine gelungen, den früheren Schwergewichts-
meister Hans Breitensträter für den Hauptkampf des Er-
öffnungspartys am nächsten Sonntag zu gewinnen, den er mit
einem Gegner auszutragen hat, auf den er schon einmal hätte
treffen sollen, der ihm aber durch ein eigenartiges Geschieh nicht
gegenübergestellt werden konnte. Es ist dies kein Geringerer als
der Engländer Fred Young, einer der kommenden Leute der
englischen Schwergewichtsklasse. Das beabsichtigte Rahmen-
programm wird sich dem Hauptkampf würdig anreihen, so daß für
wirklich guten Sport genügend Gewähr geleistet wird.

*** Fünf und Sechshundert.** Die 32jährige Ehefrau des
Handwerkereizers Franz Josef Schwarzer hat in ihrer
Wohnung, Matthiasstraße 159, ihr 3 1/2-jähriges und ihr einjähriges
Kind, sowie sich selbst mit Gas vergiftet. Das Motiv der Tat ist
in unglücklichen Eheverhältnissen zu suchen.

Theater.

„Der Feldherrnhügel“ von Rada Rada und Karl
Röhler ist eine charmant aufgelegene „Schnurre“, in welche
das Bürgertum zu gehen pflegt und noch geht, um sich von seinen
moralischen Redensarten und von seiner Anbetung für das
Militär zu erholen. In diesem Stück wird nämlich das Militär
(allerdings vorwiegend das Österreichische) lächerlich gemacht;
und dieselben moralischen Prediger, die etwa ein Dinerstück als
„Schnur“ ablehnen, lächeln erfreut, wenn in der Schnurre ein
Prinz, untraglich die Befehle von Ope, Anstanz und Ehrlichkeit
versteht, die ihnen sonst heilig sind. Nun, das Stück ist wirklich
nett. Es ist nicht ohne Amuseur und man muß fortwährend lachen.
Seine Aufführung am Sonntag im Theater war be-
sonders begründet: Ludwig Barz, dessen 25jähriges Bühnen-
jubiläum verdientermaßen gefeiert werden mußte, spielte im
„Feldherrnhügel“ die Hauptrolle (als Oberst von Bruchfeld),
eine Rolle, in die er ausgezeichnet hineinspielt. Herr Intendant
Barnay, Herr Eggers, Herr Karl Witt und Herr
Alfons Fint hielten am Sonntag heitere, warme, erfreuliche An-
sprachen an den Jubilar und überreichten Lobesentwürfe. Schade,
daß die Kritik nicht auch einen Abgesandten heraufgeschickt hat:
wir Kritiker hätten wünschen Grund, Herr Barz zu feiern, der
uns niemals vor lächerlichen Problemen stellt, dessen zuverlässiger
Könnenhaft und höherer Bestimmung man sich immer so gewiß
fühlt und was wahr ist, von dem man immer im Parkett unten
das angenehme Gefühl hat, daß er das ist, was seine Kollegen
„ein lieber Kerl“ nennen. Aber die Kritik ist eben niemals
einig, da kann man gar nix machen“ als hinterher einzeln
graduieren.

Aufführungen auf Bühnenhintergründen sind meist be-
sonders wohlgeraten. So auch diese der Julius Arnsfeld als
Regisseur zu einer heiter belebten, durch treffliche Rollen-
verteilung gesicherten Aufführung verhalf.

Es ist hier nicht Raum genug, alle die guten Schauspielerei-
Leistungen einzeln anzuführen, doch sei erwähnt, daß Intendant
Barnay selber den Kurfürsten von Biscanz, und zwar mit
reizender prinzipieller Würdigkeit, gibt; daß Alfred Scherzer
als Feldmarschall im Ruhestand mit Beweiskraft, Bausch
und wienischer Aussprache geradezu das Herz erheitert; daß Josef
Reim als Kammerrath v. Gennwein ein sehr beliebter, schneidiger
Trabald ist; daß Franz Lederer als gemütskranker Oberleutnant
das herrlichste Komisch belonnt Österreichisch spricht;
daß Louis Oswald als Nachmeister Koruga,
Georg Burger als Ulan Kuznikoff und vor
allem Alfons Fint als jüdischer Offiziersdiener Oren-
stein hinreichend komische Typen sind; daß Elise Berns als
Komtesse sehr hübsch ist und Therese Thießen als prinzen-
verführende Bühnenactrice zu anzusehen wertvoll, wie es sich gehört.
Der Beifall des Publikums, sowohl für die Aufführung als
auch für Ludwig Barz war kräftig, langandauernd und herzlich.

Schauspielhaus.

Die Jüdischen Helden.

Julius Brummer und Alfred Grünwald haben dies-
mal auf eine eigene Weise verzichtet und bei dem englischen Wels-
chreiber des vorigen Jahrhunderts, Walter, eine kleine Anekdote
gewählt. Sie haben in dieser Anekdote einen wirklichen
Operentypus gefunden, der aber trotz ihrer geschickten Arbeit
nicht viel mehr als zwei Akte ergibt. Die köstliche und wahrhaft
russische Fürstin Hedora Palastina erwidert die Reizung eines
Grafen, der jeden Abend auf eine Stunde geheimerweise zu ver-
schwänden pflegt und ist glücklich, ihn Hals über Kopf heimzu-
zu führen, um einer von ihrem Vater gewählten Ehe zu entgehen.
Bald bereut sie jedoch den Schritt, denn in ihrem neugetroffenen
Gemach entpuppt sich der Jüdischer Ritter I. Selbstverleugrer
nicht als jüdisch heraus, doch I. selbigen Selbstverleugrer, was die
Fürstin zu übermäßiger Reue veranlaßt. Im letzten Akt wird die
Gade durch eine ausgedehnte Nebenhandlung, welche in der
offensichtlichen gebracht. Die Personen sind bekannte Operentypen.



Schwerer Bau-Unfall in Berlin.

Beim Bau des Tunnels der Untergrundbahn
Gesundbrunnen-Neukölln stürzte eine haushohe
eiserne Dampftramme um, durchschlug das Dach
eines vorüberfahrenden Straßenbahnwagens und
das Oberdeck eines Automobilomnibusses. Glück-
licherweise wurden nur drei Personen verletzt.

Heut abend 8 Uhr

in den am Sonnabend veröffentlichten Lokalen:

Frauen-Versammlungen

Jede Genossin ist anwesend
Bringt Gäste mit
Beachtet die Einladungszettel

aber sie sind unterhaltlich und bieten ihren Darstellern reiche Ent-
faltungsmöglichkeit. Emmerich Kaimann, der musikalische Vater
dieser „Zirkusprinzessin“, lehte ein schwächliches unselbständiges,
von seiner früheren Schwester, der „Gräfin Maria“, sehr ab-
hängiges Mädchen, in die Welt. Immerhin reichte seine Einflus-
kraft zu ein paar guten Schlägern hin. Das schlichte Lied von
der Weidenliebe ist musikalisch am wertvollsten.

Dimar Lang machte den ersten Akt zu einer Revue von
Sensationalen. Da erscheint ein lebendiges Koff à la „Götter-
dämmerung“ führt ein artmütiges Ballett (neueingegängert) seine
variationenreiche Schimmelfest vor, läßt sich ein ganz selten präk-
tisches Bühnenbild sehen. Das Zusammenspiel hat Tempo, trotzdem
die Einzelleistungen nicht sonderlich beizubringen. Anna Hiers,
in der gefanglich nicht verschwenkerisch ausgefallenen Titelrolle,
kann diesmal durch Stimme, Bühnengewandtheit und gute Dialog-
führung nicht erheben, was ihr an innerer Beteiligung abgeht.
Günther Fischer ist im Spiel wieder einmal sehr anfängerhaft
und weiß noch wenig vom rationalen Singen. Er vorausgab sich
fälschlich bemerken, daß Verleger die natürliche Folge sind. Billig
in den Schatten gestellt wird er von seinem viel beschäftigten
Kollegen Ino Wimmer, der leichtsinnig jede Pointe zu wurch-
fellerhütternder Wirkung bringt und als Langkammer wieder Aus-
gezeichnete leistet. Für die erkrankte Trude Reiter (Franziska
Wella) ein, die mit Augenblicke und einem sorgfältig ange-
wandten Schminke aufwarten hat. Für den Prinzen Wabi
hat sich Ernst Wendler wieder einen köstlichen Top zurechtgelegt.
Als Weaner Oberflücker trägt Rudolf Kurt einen Sondererfolg
daran. In kleineren Partien mit verlässlicher Erfüllung ihrer
Pflichten: Minna Lang, Kurt Tzipis, Edmund Pouch. — Franz
Wassalel erweist den erkrankten Kapellmeister Sommer und
zeichnet sich durch energische, temperamentovolle Führung aus.
Nach dem zweiten Akt gab es wieder Blumen und Beifall.
W. S.-der.

Filmchau.

Fiedermans-Lichtspiele. „Sui und die Bank-
räuber“ spielt in Dollarien. Damit ist die Sensation des
Filmes gegeben, der außerdem noch ein Gutes an sich hat: nicht
bis zum Überdiesigen zu überziehen. Wohl ist Taktgefühl genug
in diesen 5 Akten, aber es ist nur bis zum Möglichen ausgefaßt.
Dieser Film zeigt das amerikanische Detektivsystem, wenn auch
in einer erfundenen Geschichte, bei ganzer Arbeit. Der gewiegteste
Bandwacht jähert und vollführer Spürsinn ein rasches Ende.
Vor allem aber Hutz, der ein wahrhafter Meister seines Faches
ist. — Ein Bauerndrama, „Die Rankhaus“, zeigt die gefällige Ver-
bohrtheit zweier Brüder, die sich in gegenseitigen Prozeßen das
Leben vergiften. Als aber der vererbte Hof der Kinder in Liebe
umschlägt, da ist der Weg zur Veröhnung nach schweren Kämpfen
gefunden. Das alles würde hart nach Mache riechen, wenn nicht
das Leben selbst für seine Stücke kriebe. Erquickend ist, daß der
Film jede Sentimentalität drücken läßt und sich fast nur an
naakte Tatsachen hält. Das verbürgt einen ungeschminkten Ein-
blick in das Seelenleben sich quäsender Menschen. Ganz prächt-
volle Naturaufnahmen machen ihm zum Erlebnis. — Nebenher
läuft ein bezeichnendes Beiprogramm und die Deulig-Woche.

Siegfried-Lichtspiele. „Karl XII.“, zweiter Teil. Ge-
schichte im Film läßt sich ertragen, wenn sie mit solcher historischer
Trennung vorgeht wie dieses nordische Ereignis. Wir verfolgen den
Kaufmann Gustav Adolfs, der gegen die Dänen, Polen und
Russen anzukämpfen hatte, auf seinen Kriegspfad. Leider ist den
persönlichen Verhältnissen des Helden wenig Raum gegeben. Gösta
Emanuel, der ihn charakteristisch verkörpert, weiß trotzdem viel
Interessantes aus ihm zu machen und die Vorgänge psychologisch
zu begründen. Regiearbeiten und photographisch werden starke
Wirkungen erzielt. Der strenge Moskauer Winter, der auch Karls
großen Groberverfolger Bonaparte schwer schädigte, wird in er-
quickenden Bildern vorgeführt. — Im Beiprogramm läuft ein
amerikaner, „Der rote Gentleman“, der die Liebe eines jün-
geren Indianers zu einer weißen und seine Entfugung zum In-
halt hat.

Kritik-Salat. „Die Unehelichen.“ Das ergreifende
Schicksal dreier Kinder gibt uns dieser Film, dem entliches
Material des Vereins zum Schutze der Kinder gegen Ausnutzung
und Missbrauch zugrunde liegt. Also kein Film im all-
täglichen Sinne, mit kleinen Lächlern, die Glanz mimen, sondern
hohes Schauspiel armer Kinder mit seltsamen Mattern und
fürperlicher Lual. Ein Kind, alle drei sind in Pflege bei einem
Ehepaar, nicht am Hungerstypus. Der Schnapsack des Pflege-
vaters ist diesen armen Kindern eine Quelle ununterbrochener
Leiden. Ein gewisser Junge wird unmerklich geprügelt, wenn
er keinen Schnapsack von Pflegevater trägt die zum Suff
notigen Großen zusammenbeißt. Und als das gütige Schicksal
in Gestalt hilfsbereiter Menschen eingreift, da steht mit ein
Mutter alles Bösen das Gehej vor der Wohltat und spricht den
Jungen seinem Vater zu, der ihn in harter Arbeit bis zum Zu-
sammenbrechen ausnuht. Erst als das Kind vor Verzweiflung
Selbstmord verlißt, liegt menschliches Recht vor dem Justizhohen.
Der Film selbst ist schön und ergreifend von Gerhard Lamrecht
in Szene gelegt. Kein Mensch, der ein Herz für Not und Leid
jener zahllos Unglücklichen hat, darf veräumen, diesen Film
zu sehen. Es ist erstaunlich, was diesmal wieder auf der Bühne
des Kritik-Salates geschehen wird. Mit verbundenem Logi von
Eitel-Friedrich Schander überlassen uns einige Wunder-
kinder mit ihren Darbietungen: ein lebendiges Marionettchen,
ein virtuoses Pianissimo spielender 11jähriger Junge und ein jugend-
licher Geiger mit erstaunlichem Können.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Ostl. 5852.

Distrikt 11. Unsere Distriktsversammlung findet morgen
Dienstag, abends 8 Uhr bei Müller, Friedrich-Wilhelm-Str. 67,
statt. Redner: Dr. C. G. Klein über: „Regierungskrise“.

Distrikt 33. Die Distriktsversammlung findet heute abends
8 Uhr in der Barade der Arbeiterjugend statt. Referent Genosse
S. Frey: Die Arbeiten der Sozialdemokraten im Stadt-
parlament.

Distrikt 38. Unsere heutige Versammlung findet nicht in
der Barade, Leichter, sondern bei Karth, Lohstrabe 38, statt.
Vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Distrikt 35/38. Morgen, Dienstag, den 16. November, abends
8 Uhr, Frauenversammlung im Jagerböhl, Gräblicher Str. 181/183,
Nachtbildervortrag über: „Die Gesundheit der Frau“. Redner:
Dr. Hoffmann, Eintritt frei.

Sozialistiken. Heute abend findet im Gewerkschaftshaus
der Vortrag des Genossen Wolf über „Der Siegesszug des Kapi-
tals“ bestimmt statt. Alles hat zu erscheinen, Anfang 8 Uhr.

Jungsozialisten — Arbeiterjugend.
Alle Gruppen kommen zum Vortrag „Der Siegesszug des
Kapitals“ ins Gewerkschaftshaus. Anfang 8 Uhr.

Von den Arbeiterkindern.
Beller. Unsere Bellerkennung findet Dienstag, 8 Uhr abends,
im Heim Waterloostraße statt.

Gruppe 1. Montag gehen wir haben. Treffen 4 1/2 Uhr
Weberplatz. Jedes Kind bringt 25 Pf. mit. Mittwoch geht's
bei Köpcke-Weller nach Heidebergstr. Wir treffen uns früh
7 1/2 Uhr Weberplatz. Bergeht nicht die Instrumente, Mantel
und 10 Pf. mitzubringen. Donnerstag Spielabend.

Gruppe 2 (Scheinig). Montag, Ballestunde der Burigen
von 5—7 Uhr. Donnerstag sind alle Kinder um 5 Uhr im Heim.
Freitag, Ballestunde der Mädchen (da Mittwoch ausfällt) von
5—7 Uhr. Sonnabend, Wandertreffen. Spargeld mitbringen. —
Liebe Eltern! Heute, Montag, den 15. November, ist unsere
Elternversammlung um 8 Uhr im Heim (Wülfschule). Wir
sprechen über die Organisation der Arbeiterkinder. Das Er-
scheinen aller Eltern ist unbedingt Pflicht.

Gruppe 3. Mittwoch, 5 Uhr. Jüngeren-Gruppe. Donner-
stag, 5 Uhr. Älteren-Gruppe. Freitag, 5 Uhr. Ballestunde aller
Kinder. Ballestunde ist mitzubringen.

Gruppe 4. Die Älteren-Gruppe trifft sich nicht Donner-
stag, sondern bereits Dienstag.

Gruppe 5. Dienstag, pünktlich 4 1/2 Uhr. Musikgruppe. Balle-
stunde der Mädchen pünktlich 4 1/2 Uhr bei Köbe. Lewaldstraße 16.
Mittwoch, 5 1/2 Uhr. Heimabend für die Kinder von neun Jahren
an. Donnerstag, 5 Uhr. Treffen sich alle zur Distriktsweihnachts-
probe. Freitag kommen alle Kinder unter elf Jahren im Heim
Vorklasse zusammen. Wir haben Bescheid.

Gruppe 6. Wir sind nicht Mittwoch, sondern Dienstag nach-
mittags 5 Uhr in der Vorklasse zu Bewegungsspielen und Scherz-
spielen zusammen. Freitag, 5 Uhr. Gruppensammenkunft in der
Vorklasse.

Wichtiger Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau.

Mit außerordentlicher Geschwindigkeit passierte im Laufe des
Sonntags die Warmluft der Sturmwelle 57A, von Westen
kommend, unseren Bezirk. Das intensive Höhnstadium verstärkte
sich beim Durchgang der Front und nahm außerordentliche Werte
an. Noch in den Abendstunden lagen sie vielfach im Flachlande
um 15 Grad. Die Niederschläge wurden in Schließen durch die
Höhnmirung zum größten Teil aufgelöst. Etwas höhere maritime
Polarluft dringt zunächst mit großer Energie von den Britischen
Inseln gegen das Festland vor. In ihr wird die Witterung vor-
läufig noch etwas wechseln und unruhig bleiben. Die Tem-
peraturen gehen zurück. — Aussichten für das schlesische
Hochland: Bei zeitweiliger noch kalten böigen westlichen Winden
einzelne Schauer, wechselnde Bewölkung, später etwas kühler.
Aussichten für die schlesischen Mittelgebirge: Bei
lebhaften westlichen Winden wechselnd bewölkt, einzelne Schauer,
etwas kühler. Aussichten für die schlesischen Hoch-
gebirge: Bei noch vielfach stürmischen Weststark wechselnde
Bewölkung, allmähliche Temperaturabnahme.

Letzte Wetternachrichten.

Datum 15. 11. 26.	Temperatur			Wetter	Wind	Nieder- schlag mm	Eis- höhe cm
	beob- achtet	Maxim. lett 24 Stunden	Min.				
Krieten	9	16	8	halbbedeckt	SW 3	gering	
Schneeberg	0	9	0	bedeckt Schnee	WSW 2	4	
Griekenberg	9	15	8	halbbedeckt	W 2	gering	
Oberheiderbach	5	15	—	bedeckt	S 1	6	
K. S. Ober	4	—	—	bedeckt	—	—	
Kreitzberg	1	7	1	bedeckt Regen	SW 3	2,7	
Reinerz	8	16	8	heiter	SW 4	8	
Sand	9	17	9	halbbedeckt	WSW 2	gering	
Görlitz	10	14	10	wolfig	SW 3	8	
Von Hilsberg	8	14	8	halbbedeckt	WS 2	2,1	
Bentzen	9	6	7	wolfig	SW 2	0,5	
Broszow	8	16	8	heiter	SW 3	—	
Bretterbunde	4	8	3	bedeckt	SW 4	2,2	
Kursberg	—	—	—	—	—	—	
Welle	18	16	8	heiter	SW 1	gering	
Gleiwitz	9	15	8	—	SW 3	0,2	
Rabitz	7	14	7	—	WSW 4	—	
Hiesland	7	12	7	halbbedeckt	SW 4	—	
Robritz, Kr. Jauer	11	16	9	—	WS 2	gering	

Ihr Kaffee

wird billiger und bekömmlicher, wenn
Sie ihn mit „Seelig's kand. Kornkaffee“
mischen. — Viele Familien sparen da-
durch, denn sie erhalten ein prächtig
schmeckendes, gesundes und billiges
Hausgetränk.
„Seelig's kand. Kornkaffee“
1 Pfundpaket nur 50 Pfennig.

Vor dem Ende des englischen Bergarbeiterstreiks?

London, 13. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, die sich am Freitag verlag, um weitere Aufforderungen von der Regierung über einzelne Punkte der Friedensvorschläge einzuholen...

Die Delegiertenversammlung erörterte diese Regierungsentschlüsse in einer vierstündigen Sitzung, wobei sich weitgehende Meinungsverschiedenheiten zeigten. Während ein Teil der Führer und Delegierten die Annahme der Vorschläge mit der Begründung empfahl, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen bessere Bedingungen unter keinen Umständen erreicht werden könnten...

Die Delegiertenkonferenz ist für nächsten Freitag erneut zusammenberufen worden, um die endgültigen Entschlüsse zu fassen. In Regierungskreisen wird am Sonnabend abend mit Bestimmtheit angenommen, daß mit dem Beschluß der Delegiertenversammlung vom Sonnabend die Beendigung des Kampfes im Kohlenbergbau unmittelbar bevorsteht.

Konferenz der Straßenwärter in Braunschweig.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter als Einheitsorganisation aller Arbeitnehmer der öffentlich-rechtlichen Betriebe und Verwaltungen beruft die Berufsgruppe der Straßenwärter, die nahezu einheitlich dem Verbande angehört, zu einer Konferenz auf Sonnabend, den 20., und Sonntag, den 21. November d. J. nach Braunschweig ein.

- 1. Erfahrungen mit neuzeitlichen Fahrbahnbestimmungen unter Berücksichtigung der Automobilverkehrsstraße des Deutschen Straßenbauverbandes in Braunschweig.
2. Baumpflege und Baumpflanzung bzw. Bekämpfung der Baumschädlinge der Obstbäume an den Landstraßen.
3. a) Auszüge aus dem Betriebsrätegesetz; b) Aus der Unfallversicherung.
4. a) Unsere Lohn- und Tarifpolitik; b) Ruhegehalt.
5. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter als Einheitsorganisation aller Arbeitnehmer der öffentlich-rechtlichen Betriebe und Verwaltungen.
6. Filmvorführung der Straßenbauten aus der früheren und der Neuzeit.

Die Konferenz trägt neben den zur Beratung stehenden sehr wichtigen wirtschaftlichen Fragen einen hohen beruflichen Charakter, was sich besonders aus den einzelnen Punkten der Tagesordnung ergibt. Dienter früher die Landstraßen besonders dem leichten Verkehr bzw. als Verbindungslinien von der Produktionsstätte zur nächsten Eisenbahnverladestelle...

Infolge der ungeahnten Fortschritte der technischen Erfindungen, Verbesserungen in der Automobil-Industrie, der Industriellierung der modernsten Großkraftfahrzeuge aller Art, ist das leichte Fuhrwerk nahezu vollkommen verdrängt worden. Die Landstraßen können deshalb besonders in den erzeugenden Industriegebieten kaum noch als Verbindungslinie zu den Eisenbahnverladestellen angesehen werden, sondern sie bilden mehr und mehr ein Stützglied der selbständigen neuen modernen Verkehrsrichtung.

Neben der Eisenbahn und den Wasserstraßen wird der Verkehr zur Beförderung von Erzeugnissen auf der Landstraße seinen Platz beanspruchen und eine der wichtigsten Verkehrsadern der Zukunft werden.

Im ständigen Fortschreiten der technischen Entwicklung des zunehmenden Verkehrs der schweren Kraftfahrzeuge und des Personenverkehrs, erwachsen den leitenden und verantwortlichen Baufachmännern der einzelnen Straßenbauämter und deren Organen täglich neue Sorgen, um den Ansprüchen des neuen und modernen Verkehrs gerecht zu werden. Versuchsstrecken unter Anwendung aller technischen Erfahrungen der Baufachmänner werden gebaut. Besondere Rücksichtungen der geeigneten Materialien und Steine werden erprobt, um widerstandsfähige Straßenbedeken zu erzielen. Zu diesem Zweck hat man vor mehr als Jahresfrist in Braunschweig bereits Versuchsstrecken gebaut, um praktische Erfahrung auf diesem Gebiete zu sammeln. Leider erkennt man in der Öffentlichkeit nicht immer und überall frühzeitig genug, welche Ansprüche der Verkehr an die Landstraßen stellt und finden die Anschauungen der beruflichen Fachmänner leider nicht immer die gebührende Beachtung.

Die Schwierigkeiten sind um so größer, als in den meisten Fällen weder die alten Straßenflächen noch die Unterlagen der Straßenbedeken dem schweren maschinellen Verkehr standhalten. Ungeheure Mittel werden deshalb für die Zukunft für Um- und Straßenneubauten erforderlich, wenn der Verkehr nicht infolge mangelhafter oder unzureichender Straßen leiden soll. Die produzierende Kraftfahrzeugindustrie verlangt freie Bahn und darf in ihrer Entwicklung nicht gehindert oder gehemmt werden. Die Landstraßen müssen den Anforderungen der Neuzeit angepaßt werden.

Mit dieser vollkommenen Umwälzung werden die Ansprüche an die Arbeitsleistung der beruflichen Beamten und Straßenwärter natürlich immer größer und bis aufs äußerste gesteigert. Immer neue Arbeitsmethoden bilden sich infolge der notwendigen Besuche und Lösung der Straßen rasch heraus.

Neben den Straßenneubauten und der Instandhaltung derselben usw. hat der Straßenwärter einen wesentlichen Teil seines Dienstes der Baumkultur und der Baumpflege der Obstbäume an der Landstraße zu widmen. Der umfangreiche und keineswegs beneidenswerte Beruf eines Straßenwärters, der Wind und Wetter ausgeleitet ist, erfordert eine gründliche Nachprüfung. Entsprechend den Leistungen muß eine dementsprechende tarifliche Bezahlung des Berufes gesichert werden. Ferner ist die Einführung einer Ruheordnungsung für die Straßenwärter und Arbeiter, die im großen und ganzen Jahrzehnte im Dienste stehen und erlangen, erforderlich, um, wenn keine Arbeitskraft verbraucht, er vor Not und Elend geschützt ist und ohne Sorge seine letzten Lebensjahre beschließen kann.

Die gesamte Arbeiterkassette Deutschlands hält der Kampf um das schon seit langer Zeit geforderte Arbeitslosenversicherungsgesetz in Spannung. Allem Anschein nach wird wohl trotz aller Bemühungen der Gewerkschaften und der politischen Arbeiterparteien noch eine geraume Zeit vergehen, ehe das Gesetz endlich verabschiedet wird. Inzwischen versucht man durch allerlei Fiktionen an der heutigen Arbeitslosenversicherung, wenigstens der größten Not zu steuern. Jedoch nicht nur die deutsche Arbeiterkassette wartet sehnsüchtig auf die Verabschiedung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung, auch die Proletarier der übrigen Staaten haben ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet. Dies ist um so verständlicher, als Deutschland lange Zeit in der Sozialgesetzgebung führend war und den übrigen Ländern als Vorbild diente. So ist es denn auch jetzt wieder der Fall, daß eine ganze Reihe anderer Länder in Bezug auf die Arbeitslosenversicherung auf die deutsche Gesetzgebung wartet, um sich eventuell nach dieser richten zu können.

Großbritannien und Irland haben schon vor dem Kriege eine obligatorische Arbeitslosenversicherung geschaffen. Der Versicherungspflicht unterliegen alle in einem Arbeitsverhältnis stehenden Personen mit Ausnahme der in der Landwirtschaft beschäftigten und der Dienstboten. Beamte usw. können von der Versicherungspflicht befreit werden. Die Versicherung wird vom Arbeitsministerium und den Arbeitssachweilen durchgeführt. Gewerkschaften, die eigene Arbeitslosenstellen haben, können auch die Auszahlung der staatlichen Unterstützung übertragen bekommen. Die Mittel der Versicherung werden vom Arbeitgeber, dem Versicherten und dem Staat gemeinsam aufgebracht. Außerdem trägt der Staat noch einen Teil der Verwaltungskosten. Neben den Unterstützungslöhnen werden noch Familienzuschläge gewährt.

Polen hat seit 1924 ein Arbeitslosenversicherungsgesetz, das ebenfalls obligatorisch ist. Der Versicherungspflicht unterliegen fast alle gewerblichen Arbeitnehmer über 18 Jahre, so weit in den Betrieben mehr als fünf Personen tätig sind. Die Mittel werden aufgebracht durch die Beiträge. Die zwei Prozent der gezahlten Löhne als Beitrag abführen müssen. Von diesen Beiträgen zahlt der Arbeitnehmer ein Viertel und der Unternehmer drei Viertel. Der Staat gibt außerdem einen Zuschuß in Höhe von 50 Prozent der eingegangenen Beiträge. Die Gelder werden in einem Arbeitslosenfonds gesammelt, der von einem Vorstand geleitet wird, in dem alle Beteiligten (auch Arbeitnehmer) vertreten sind. Ebenso gibt es Kreisverbände als örtliche Organe. Die Unterstützung wird in einem Bruchteil des Arbeitsverdienstes gewährt (30 Prozent des Verdienstes für einen dastehenden Arbeiter, 35 bis 50 Prozent für Verheiratete). Die Unterstützungsdauer beträgt 13 Wochen, sie kann jedoch verlängert werden.

Italien hat ebenfalls ein Pflichtversicherungsgesetz gegen Arbeitslosigkeit seit Dezember 1923. Dieses Gesetz geht insofern sehr weit, als es alle Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, und für andere abhängige Arbeit leisten, umfaßt. Ausgenommen sind jedoch Heimarbeiter, Angestellte der Behörden usw. Die landwirtschaftlichen Arbeiter können nach näheren Bestimmungen unter das Gesetz fallen. Die Beiträge werden von Unternehmern und Arbeitnehmern je zur Hälfte aufgebracht. Das Gesetz sieht einen Staatszuschuß vor, dessen Höhe durch besondere Verordnungen jeweils festgelegt wird.

Neben den wichtigsten beruflichen Aufgaben, die der Straßenwärter im Dienst zu erfüllen hat, wird sich die Konferenz auch mit sozialen Fragen grundlegender Art beschäftigen müssen. Möge es der Konferenz gelingen, in der alten historischen Stadt Braunschweig für die Straßenwärter das Fundament des beruflichen und sozialen Aufbaues des Berufes zur weiteren Entwicklung und Gedeihen zu legen.

Vierprozentige Lohnerhöhung im ober-schlesischen Bergbau.

In Gleichmütigkeit fanden unter dem Vorsitz des Oberbergamtes Ebel aus dem Reichsarbeitsministerium die Schlichtungsverhandlungen über die von den Gewerkschaften geforderten Lohnerhöhungen im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau statt. Es kam zu einem Schlichtspruch, der eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. pro Kopf und Schicht vom 15. November ab vorseht. Das entspricht einer prozentualen Erhöhung von etwa 4 Prozent. Die Lohnerhöhung gilt für den gesamten ober-schlesischen Steinkohlenbergbau, einschließlich der Kohlearbeiter.

Landarbeiterbehandlung.

Das umfangreiche Material, das über die Mißhandlung von Landarbeitern vorliegt, wird durch zwei Berichte wertvoll ergänzt, die dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes kürzlich aus Pommern und Ostpreußen zugegangen sind. Der Bericht aus Pommern lautet:

Der siebenjährige Hofgänger W. B. war auf dem Felde beschäftigt, als der Besitzer des Gutes K. B. mit seinem Pferde angeritten kam. Der Besitzer schlug auf den jungen Menschen mit der Reitpeitsche, da dieser angeblich die Pferde gestohlen haben sollte. Darauf befahl er den jungen Mann auf sein Büro. Er ging auch nichts ahnend, hin. Hier angekommen, erwartete ihn eine Tracht Prügel in einem Maße, daß er sich vor Schmerzen nicht rücken und rühren konnte. Das ärztliche Attest, das uns vorliegt, lautet wörtlich folgendes:

Ärztliche Bescheinigung.

W. B. in K. B. erscheint in der Sprechstunde und ersucht um ein Attest, da er von keinem Dienstherrn mißhandelt worden sei. Es ergibt sich folgender Befund. Auf dem Rücken verlaufene Striemen, oben nach rechts unten verlaufene, blutunterlaufene Striemen. Ebenso auf dem rechten Oberarm in derselben Richtung verlaufene, blutunterlaufene Striemen. Es besteht kein Zweifel, daß diese Striemen von Reitpeitschenschlägen, wie W. angibt, herrühren.

Nach dem Bericht aus Ostpreußen hat sich folgendes zugetragen: Am 8. September entpennen sich morgens auf dem Gut K., Kreis Wehrau, ein Streit zwischen dem Freiarbeiter M. und dem zweiten Inspektor J., weil dieser dem Arbeiter das Rauchen verbot, trotzdem es bisher immer gestattet gewesen war. Im Laufe des Streites befahl der Inspektor den Arbeitern, sich vom Hofe zu hängen. Die Arbeiter kamen dieser Aufforderung nach. Als sie bis an das Hoftor gekommen waren, kam der Inspektor wie ein Wilder mit einem Jagdgewehr angeläuft und schob M., der Kriegsbeschädigte ist, ein Kugel verloren hat und am Arm verwundet ist, sein Handwergzeug, Sense usw., abzugeben. So bald er dieses getan hatte, krachte auch schon ein Schuß gleich darauf ein zweiter und M. brach in Lunge und Arm schwer getroffen zusammen. M. mußte sofort nach dem Kreisrannehaus in Tapiau gebracht werden. Trotz dieses Vorfalles hielt es die Polizei nicht für nötig, den Inspektor zu verhaften. J. blieb auf freiem Fuß und verfiel am Abend.

Wir fragen wiederum: Wie lange wird angefaßtes solcher Charaktere den Vorgängen noch auf eine Beugung amtlicher Stellen gewartet werden müssen, bis sie entschieden gegen die Mißhandlung arbeitender Menschen ausspricht und jeden mit rüchelloser Strafe bedroht, der sich zu einer Mißhandlung verweigert.

Das österreichische Arbeitslosenversicherungsgesetz vom Jahre 1920 ist in den letzten Jahren verschiedentlich geändert worden. Anspruch auf Unterstützung haben Arbeiter und Angestellte, die im letzten Jahre vor der Arbeitslosigkeit mindestens 20 Wochen Lohnarbeit verrichtet haben. Versicherungspflichtig sind alle Personen, die der Krankenversicherung unterliegen mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter, der Dienstboten usw. Die Aufbringung der Mittel geschieht durch Beiträge der Arbeitgeber und Versicherten, der Staat trägt ebenfalls einen Teil der Kosten.

Ein Pflichtversicherungsgesetz besteht auch in Ouzensland (Australien). Hier unterliegen alle über 18 Jahre alten Arbeiter der Versicherung. Die Beiträge bezahlen die Arbeitgeber und Versicherten. Der Staat leistet Zuschüsse.

Bulgarien hat ein Gesetz über Arbeitsvermittlung in Verbindung mit Arbeitslosenunterstützung. Die Beiträge werden zu je einem Drittel vom Staat, Unternehmer und Arbeitnehmer aufgebracht. Die Bestimmungen und Voraussetzungen für den Erhalt der Unterstützung sind sehr streng. Ein neues Gesetz über diese Versicherung ist am 1. Januar 1928 in Kraft getreten. Die bis dahin bestehenden Vorschriften sind dadurch aufgehoben.

Frankreich und Belgien haben keine Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit. Der Staat zahlt in beiden Ländern den bestehenden Arbeitslosenstellen, die teils von den Gemeinden, teils von den Gewerkschaften errichtet sind, Zuschüsse. Spanien zahlt den Arbeitslosenstellen dieselben Zuschüsse seit 1919 wie sie Beiträge erheben. In den Niederlanden zahlt der Staat bereits seit 1916 den bestehenden Arbeitslosenstellen Zuschüsse in Höhe von 50 Prozent der Beitragseinnahme. In Dänemark zahlt der Staat laut Gesetz vom März 1924 den Arbeitslosenstellen einen Zuschuß von 40 Prozent ihrer Beitragseinnahme, zu denen noch ein Zuschuß von 30 Prozent von Seiten der Gemeinden kommt. Schweden zahlt seit 1921 Staatsbeiträge zur Arbeitslosenunterstützung, die sich für den Arbeitslosen je nach seinen Familienverhältnissen (ledig, verheiratet usw.) richten. Bereits seit 1906 zahlt Norwegen den Arbeitslosenstellen Zuschüsse. Nach einem neueren Gesetz von 1915 erhalten die Staaten zwei Drittel ihrer Ausgaben vom Staate erstet. Ebenso gibt Finnland den Unternehmern einen staatlichen Zuschuß. In der Schweiz besteht eine einheitliche Gesetzgebung über die Arbeitslosenversicherung. Die einzelnen Kantone sind ermächtigt, hierüber besondere Bestimmungen zu erlassen. Verschiedene Kantone (zum Beispiel Glarus) haben Arbeitslosenstellen gegründet, die auf dem System der Pflichtversicherung aufgebaut sind. Im Kanton St. Gallen sind wieder die Gemeinden berechtigt, öffentliche Arbeitslosenstellen zu errichten. Ueber allen diesen einzelnen Gesetzen und Bestimmungen besteht in der Schweiz ein Bundesgesetz über die Beitragsleistung an die Arbeitslosenversicherung, nach welchem der Bund den öffentlichen und privaten, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam verwalteten Kassen 40 Prozent und den übrigen Kassen 30 Prozent der kassungsgemäß ausgeschütteten Unterstützungsgelder erstattet. Die Bundeskassung kann diesen Zuschuß vorübergehend um höchstens 10 Prozent erhöhen.

Es sind dies ganz knapp die Bestimmungen über die Arbeitslosenfürsorge der wichtigsten Industrieländer. Es ist aus dieser Zusammenstellung zu ersehen, daß eine Einheitlichkeit noch sehr fehlt. Jeder Staat hat eine andere Einrichtung. Das Bemerkenswerte dabei ist, daß nach den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen wohl kein Land den Arbeitslosen eine ausreichende Unterstützung gibt. Ueberall ist etwas zu wünschen übrig. Wie bereits eingangs erwähnt worden ist, haben die deutschen Arbeiter nicht nur im eigenen Interesse die Pflicht, für die baldige Verabschiedung eines ausreichenden Arbeitslosenversicherungsgesetzes Sorge zu tragen, sie müssen auch im Interesse ihrer Brüder in den anderen Ländern hier etwas Vorbildliches zu erstreben versuchen, damit diesen der Kampf erleichtert wird.

Gilt die Meißner der Arbeiter als wichtiger Grund zur sofortigen Entlassung?

Zur Feier des 1. Mai 1924 blieben 59 Arbeiter der Benzwerke Gaggenau der Arbeit fern. Sie wurden deshalb fristlos entlassen. Nachdem die Arbeiter sich an den Schlichtungs-ausschuss gewandt hatten, erhob die Firma vor dem ordentlichen Gericht Klage auf Feststellung, daß die Entlassung rechtmäßig erfolgt sei. Der Schlichtungsausschuss lehnte gemäß § 86 Abs. 2 Betriebsrätegesetz das Verfahren aus. — Landgericht Mannheim und Oberlandesgericht Karlsruhe erkannten nun gegen zwei Beklagte im Sinne der Klage, dagegen wurde die Klage gegen 44 Arbeiter abgewiesen; mit 18 weiteren Beklagten hat die Klägerin sich verglichen. Auf die Revision der Klägerin ist das Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe, soweit es die Klage abgewiesen hat, vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen worden. Zu der weitläufigen Kreise berührenden Frage, ob das unerlaubte Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai einen wichtigen Kündigungsgrund gibt, führen die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe in grundsätzlicher Beziehung folgendes aus: Das Oberlandesgericht nimmt mit Recht an, daß gemäß § 123 Nr. 3 Gewerbeordnung das unerlaubte Fernbleiben eines Arbeiters nur dann einen Entlassungsgrund bildet, wenn es eine beharrliche Weigerung der ihm obliegenden Verpflichtungen bedeutet. Diese Beharrlichkeit kann hier, wo es sich nur um die kurz bemessene Frist von einem Tage handelt, lediglich der Willensrichtung entnommen werden. Gibt sich der auf die Vertragsverletzung gerichtete Wille als besonders hartnäckig zu erkennen, wird insbesondere die Arbeit rückfälligtlos unter Hintanhaltung wesentlicher Belange des Arbeitgebers niedergelegt, dann kann auch eine kurzfristige Arbeitsverweigerung einen Grund zur sofortigen Entlassung bilden. In gegenwärtigen Falle hat das Oberlandesgericht die Voraussetzungen für die Weigerung der Klage unklar und nicht erschöpfend begründet. Das Oberlandesgericht geht davon aus, daß die Arbeiter wußten, daß sie nach der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 17. März 1924 nicht mehr zur Meißner berechtigt waren. Es bezeichnet das Gebahren der Arbeiter auch als „offene Auflehnung“, da die Betriebsleitung in den Fabrikräumen eine Befehlsanordnung hat anhängen lassen, daß am 1. Mai normal gearbeitet werde. Andererseits spricht das Oberlandesgericht davon, daß die Arbeiter an ein gewisses Recht zur Meißner geglaubt hätten und daß eine „Verwirrung“ in ihren Köpfen entstanden sei. Zu diesen Unklarheiten tritt aber als wesentlicher Mangel, daß nicht erwohnen wird, welche Bedeutung es für die Würdigung des Verhaltens der Beklagten hat, daß die Arbeiter in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken, sogar mit dem Ziele, den Betrieb der Klägerin am 1. Mai völlig still zu legen, gehandelt haben. Für die Beharrlichkeit einer Arbeitsverweigerung kann aber der Umstand, daß sie nicht von einzelnen, sondern von einer Gesamtheit von Arbeitern begangen wird, erheblich ins Gewicht fallen. Er besteht daher der Veracht der Oberlandesgericht dem § 123 Gewerbeordnung eine zu enge Auslegung gegeben hat. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Aufhebung seines Urteils.

Rechtlich-Nutzen-Stz. ...

Wirtschaft.

Volls- und Berufszählung in Ostpreußen.

Die Ergebnisse für die Volls- und Berufszählung vom 16. Juli 1925 liegen nun für die Provinz Ostpreußen abgeschlossen vor. Danach hatte die Provinz Ostpreußen am 16. Juli 1925 eine Bevölkerung von 2.266.934 Personen (1.088.806 Männer und 1.178.128 Frauen). Im Jahre 1910 betrug die Bevölkerung 2.147.312 Personen (1.046.001 Männer und 1.101.311 Frauen). Die Zunahme beträgt demnach 5,09 Prozent (bei den Männern 4,04 Prozent und bei den Frauen 6,08 Prozent).

Die Ergebnisse für Ostpreußen bestätigen die Annahme, daß der Frauenüberschuß infolge des Krieges usw. stark zugenommen hat. Er ist in Ostpreußen von 55.314 = 2,59 Prozent der männlichen Bevölkerung im Jahre 1910 auf 79.082 = 7,7 Prozent der männlichen Bevölkerung im Jahre 1925 gestiegen. Dabei ist von Interesse, daß der Frauenüberschuß in den Städten mit 60.783 Personen = 12,44 Prozent der männlichen Bevölkerung bedeutend größer ist als auf dem Lande mit 29.189 Personen = 4,20 Prozent der männlichen Bevölkerung.

Man darf annehmen, daß der gestiegene Frauenüberschuß wesentlich zu der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt beigetragen hat, da die Frauen aus Gründen des Erwerbs zur Berufstätigkeit gezwungen werden. Eine weitere Belastung des Arbeitsmarktes scheint sich überhaupt daraus zu ergeben, daß die Bevölkerung in den Städten mehr zugenommen hat als auf dem Lande. Von der gesamten Bevölkerung der Provinz Ostpreußen entfielen 1925 rund 35,43 Prozent auf die Städte und 61,67 Prozent auf das Land. Im Jahre 1910 wohnten in den Städten 30,33 Prozent und auf dem Lande 63,37 Prozent. Der Anteil der Städte an der Gesamtbevölkerung ist also um 2,1 Punkte gestiegen. Zweifellos ist, daß das Verhältnis in Ostpreußen zwischen Land- und Stadtbevölkerung noch für die Landbevölkerung äußerst günstig ist. Andere Provinzen werden sicher ein schnelleres Anwachsen der Stadtbevölkerung zu verzeichnen haben. Andererseits ist es sehr wichtig, daß die alte Stellung Ostpreußens als Abwanderungsgebiet nicht mehr so stark bedient ist wie früher. Der Geburtenüberschuß in Ostpreußen betrug in der Zeit von 1910 bis 1925 rund 232.422 Personen. Durch Wanderung verlor die Provinz 123.170 Personen, so daß nur eine Zunahme von 109.252 Personen verbleibt. In den Jahren von 1900 bis 1910 ist der Wanderverlust mit 191.935 Personen = 0,93 Prozent im Jahre bedeutend größer gewesen als 1910 bis 1925 mit nur 6,69 Prozent. Der Wanderverlust trifft durchweg die Landbevölkerung. Sie haben 172.278 Personen durch Wanderung verloren, während die ostpreußischen Städte 49.108 Personen durch Wanderung gewannen. Es ist dies eine Befestigung dessen, was wir oben bereits über das Verhältnis zwischen Arbeitsmarkt und der Stadt- und Landbevölkerung gesagt haben. Der zurückgehende Wanderverlust in Ostpreußen dürfte sich daraus erklären, daß die Aufnahmefähigkeit und der Bedarf der Industrie an Arbeitskräften nach 1910 ganz bedeutend nachgelassen hat. Ohne den Krieg, der starke Anordnungen an menschlicher Arbeitskraft in den städtischen Industrien auslöste, würde sich diese Entwicklung noch viel stärker ausprägen.

Die Bevölkerungsdichtigkeit Ostpreußens ist in dem Zeitraum von 1910 bis 1925 von 57,96 Personen für den Quadratkilometer auf 60,91 Personen gestiegen. Die unwesentliche Veränderung der Bevölkerung ist fast ausschließlich auf die Städte zurückzuführen, während auf dem Lande die Bevölkerungsdichte nur von 38,6 Personen für einen Quadratkilometer auf 39,23, also fast gar nicht gestiegen ist. Ostpreußen gehört somit nach wie vor zu den am dünnsten besiedelten Gebieten des Deutschen Reiches (1925 62,92 Einwohner für den Quadratkilometer). Von der Gesamtbevölkerung sind insgesamt 1.066.228 = 47,05 Prozent erwerbstätig. Eingeschlossen sind dabei die Dienenden im Haushalt, 272.936 Personen = 12,10 Prozent sind Ehefrauen ohne Hauptberuf, 742.411 = 32,90 Prozent sind Angehörige ohne Hauptberuf. Beruflose Familienvorstände oder einzeln lebende Personen gibt es 175.019 = 7,76 Prozent der Bevölkerung. Bei einer Untereinanderung nach den Geschlechtern nimmt sich naturgemäß das Verhältnis der einzelnen Bevölkerungsgruppen ganz anders aus. Von den 1.088.806 männlichen Personen sind nämlich 689.410 = 61,51 Prozent erwerbstätig; von den an sich zahlreicheren 1.168.288 weiblichen Personen dagegen nur 390.818 = 33,97 Prozent. Im großen und ganzen zeigt sich, daß viele Personen, die früher ohne Beruf leben konnten, besonders viele Familienangehörige, sich jetzt notgedrungen einem Erwerbsberuf zuwenden mußten.

Betrachtet man die einzelnen Berufe, so ist für die Landwirtschaft eine Zunahme der Erwerbstätigen, dagegen ein Rückgang der Berufsangehörigen festzustellen, das heißt, die gesamte von der Landwirtschaft ernährte Bevölkerung hat abgenommen, obwohl die Berufsausübenden selbst (die Arbeiter sind dabei ausgeschlossen) erheblich zahlreicher geworden sind. Die starke Zunahme der mitbewohnenden Familienangehörigen scheint allerdings zum größten Teil von einer gründlicheren statistischen Erfassung dieses Volksteiles im Jahre 1925 gegenüber dem Jahre 1907, der letzten allgemeinen Zählung, her zu rühren. In einem nicht unerheblichen Umfang ist es nämlich scheinend jedoch der Arbeiter in der Landwirtschaft durch Familienangehörige ersetzt worden. Auch die Zahl der Selbständigen in der Landwirtschaft hat merklich zugenommen. Bei der Industrie ist die Zunahme bei den Erwerbstätigen verhältnismäßig mehr als doppelt so groß wie bei den Berufsangehörigen. Hier haben im Gegensatz zur Landwirtschaft die Selbständigen nicht unerheblich abgenommen, die Angestellten und Arbeiter haben sich dagegen vermehrt. Für Handel und Verkehr ist eine Zunahme der Erwerbstätigen um die Hälfte, der Berufsangehörigen um ein Drittel eingetreten. Hier haben so ziemlich sämtliche Berufsstellungen gewonnen, am stärksten die Angestellten. Besonders groß ist hier die Vermehrung des weiblichen Personals. Man kann sagen, daß Handel und Verkehr, insbesondere der Frauenüberschuß aufgenommen haben. Von Bedeutung ist auch, daß in der Verwaltung, im Seeres- und Gesundheitswesen, in der Wohlfahrtspflege und in den sogenannten häuslichen Diensten die erwerbstätigen männlichen, wenn auch gering, abgenommen haben, die weiblichen haben sich dagegen vermehrt. Die Tatsache erklärt sich ohne weiteres durch den Abbau des Militarismus und weiter durch das verstärkte Eindringen von Frauen als Beamte und Angestellte in die Verwaltung.

Die Sanierung der Linde-Hofmann-Werte genehmigt.

In Dresden fand Sonnabend die ca. 6.000 der Linde-Hofmann-Sachsener-Werte A.G. statt, in der 59.951.300 Mark Aktienkapital mit 5.995.130 Stimmen vertreten waren. Die Versammlung genehmigte die Übertragung der sämtlichen Werte an die Mitteldeutschen Stahlwerke A.G. gegen insgesamt 33 Millionen Mark Aktien dieser neuen Gesellschaft. Von diesen Aktien werden 23 Millionen Mark an die Aktionäre der Linde-Hofmann-Sachsener-Werte A.G. weitergegeben, und zwar in der Weise, daß auf je 1000 Linde-Hofmann-Sachsener-Aktien 100 Mark Mitteldeutsche Stahlwerke-Aktien entfallen. Ueber diese 23 Millionen Mark hinaus wird das Kapital der Linde-Hofmann-Sachsener-Werte A.G. um weitere 21 Millionen Mark herabgesetzt, so daß das endgültige Kapital der verbleibenden Linde-Hofmann-Werte A.G. 21 Millionen Mark betragen wird.

Das Angebot der Mannesmann-Aktien-Werte, das zuletzt für die mitteldeutschen Stahlwerke von Linde-Hofmann, einschließlich der Beiträge, auf rund 50 Millionen Mark lautete, ist, wie der Vorstand erklärte, von der Verwaltung beschaffen nicht zur Annahme vorzulegen, weil es gelblich weniger gutartig war und von Aktionären die rechtlichen Schritte ergriffen worden hätte.

Aus dem neuen Programm der österreichischen Sozialdemokratie.

Nach dem Wortlaut der Beschlüsse des Parteitags in Linz.

Der Kampf um die Staatsmacht.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hat die Wahlrechtprivilegien der bestehenden Klassen gesprengt, die Monarchie gestürzt, die demokratische Republik begründet. In der Monarchie hat die Dynastie, die Generalität, die Bürokratie geherrscht; nur die obersten Schichten der Bourgeoisie — der Großgrundbesitz und die Hochfinanz — hatten tatsächlichen Anteil an ihrer Herrschaft. In der demokratischen Republik hat sich die Gesamtheit der Bourgeoisie der Staatsgewalt bemächtigt. Andererseits hat die demokratische Republik der Arbeiterklasse politische Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit gegeben, ihre geistigen Kräfte und ihr Selbstbewußtsein gewaltig entwickelt. Die Arbeiterklasse stirmt gegen die Klassenherrschaft der Bourgeoisie in der Republik an.

Die Geschichte der demokratischen Republik ist die Geschichte der Klassenkämpfe zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse um die Herrschaft in der Republik.

In der demokratischen Republik beruht die politische Herrschaft der Bourgeoisie nicht mehr auf politischen Privilegien, sondern darauf, daß sie mittels ihrer wirtschaftlichen Macht, mittels der Macht der Tradition, mittels der Presse, der Schule und der Kirche die Mehrheit des Volkes unter ihrem geistigen Einfluß zu erhalten vermag. Gelingt es der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, diesen Einfluß zu überwinden, die manuellen und geistigen Arbeiter in Stadt und Land zu vereinen und der Arbeiterklasse die ihr nahestehenden Schichten der Kleinbauernschaft, des Kleinbürgertums, der Intelligenz, als Bundesgenossen zu gewinnen, so gewinnt die sozialdemokratische Arbeiterpartei die Mehrheit des Volkes. Sie erobert durch die Entscheidung des allgemeinen Wahrechtes die Staatsmacht.

So werden in der demokratischen Republik die Klassenkämpfe zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse im Ringen der beiden Klassen um die Seele der Volksmehrheit entschieden.

Im Verlauf dieser Klassenkämpfe kann der Fall eintreten, daß die Bourgeoisie nicht mehr und die Arbeiterklasse noch nicht stark genug ist, allein die Republik zu beherrschen. Aber die Kooperation einander feindlicher Klassen, zu der sie eine solche Situation zwingt, wird nach kurzer Zeit durch die innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft unaufhebbaren Klassengegensätze gesprengt. Die Arbeiterklasse wird nach jeder solchen Episode unter die Herrschaft der Bourgeoisie zurückfallen, wenn es ihr nicht gelingt, selbst die Herrschaft in der Republik zu erobern. Eine solche Kooperation der Klassen kann also nur eine vorübergehende Entwicklungshilfe im Klassenkampf um die Staatsmacht, aber nicht das Ziel dieses Kampfes, sein.

Hat die sozialdemokratische Arbeiterpartei in der ersten Epoche ihres Kampfes die demokratische Republik erkämpft, so hat sie nunmehr die Aufgabe, die demokratischen Kampfmittel auszunutzen, um die Mehrheit des Volkes unter der Führung der Arbeiterklasse zu sammeln und dadurch die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu kürzen, der Arbeiterklasse die Herrschaft in der demokratischen Republik zu erobern.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei erstrebt die Eroberung der Herrschaft in der demokratischen Republik, nicht um die Demokratie aufzuheben, sondern um sie in den Dienst der Arbeiterklasse zu stellen, den Staatsapparat den Bedürfnissen der Arbeiterklasse anzupassen und ihn als Machtmittel zu benutzen, um dem Großkapital und dem Großgrundbesitz die in ihrem Eigentum konzentrierten Produktions- und Verkaufsmittel zu entreißen und sie in den Gemeinbesitz des ganzen Volkes zu überführen.

Die Bourgeoisie wird nicht freiwillig ihre Machtstellung räumen. Findet sie sich mit der ihr von der Arbeiterklasse aufgezwungenen demokratischen Republik ab, solange sie die Republik zu beherrschen vermag, so wird sie verucht sein, die demokratische Republik zu kürzen, eine monarchistische oder faschistische Diktatur aufzurichten, sobald das allgemeine Wahrecht die Staatsmacht der Arbeiterklasse zu überantworten droht oder schon überantwortet haben wird.

Nur wenn die Arbeiterklasse wehrhaft genug sein wird, die demokratische Republik gegen jede monarchistische oder faschistische Gegenrevolution zu verteidigen, nur wenn das Bundesheer und die anderen bewaffneten Körper des Staates auch dann die Republik schützen werden, wenn die Macht in der Republik durch die Entscheidung des allgemeinen Wahrechtes in die Hand der Arbeiterklasse fällt, nur dann wird es die Bourgeoisie nicht wagen können, sich gegen die Republik aufzulehnen, nur dann wird daher die Arbeiterklasse die Staatsmacht mit den Mitteln der Demokratie erobern und ausüben können.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei muß daher die Arbeiterklasse in ständiger organisierter geistiger und physischer Bereitschaft zur Verteidigung der Republik erhalten, die enge Geistesgemeinschaft zwischen der Arbeiterklasse und den Soldaten des Bundesheeres pflegen, sie ebenso wie die anderen bewaffneten Körper des Staates zur Treue zur Republik erziehen und dadurch der Arbeiterklasse die Möglichkeit erhalten, mit den Mitteln der Demokratie die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu brechen.

Wenn es aber trotz aller dieser Anstrengungen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei einer Gegenrevolution der Bourgeoisie gelangt, die Demokratie zu sprengen, dann könnte die Arbeiterklasse die Staatsmacht nur noch im Bürgerkrieg erobern.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei wird die Staatsmacht in den Formen der Demokratie und unter allen Bürgerschaften der Demokratie ausüben. Die demokratischen Bürgerschaften geben die Gewähr dafür, daß die sozialdemokratische Regierung unter ständiger Kontrolle der unter der Führung der Arbeiterklasse vereinigten Volksmehrheit

handeln und dieser Volksmehrheit verantwortlich bleiben wird. Die demokratischen Bürgerschaften werden es ermöglichen, den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung unter den günstigsten Bedingungen, unter ungehemmter, tätiger Teilnahme der Volksmassen, zu vollziehen.

Wenn sich aber die Bourgeoisie gegen die gesellschaftliche Umwälzung, die die Aufgabe der Staatsmacht der Arbeiterklasse sein wird, durch planmäßige Unterbindung des Wirtschaftens, durch gewalttätige Auslieferung, durch Beschneidung mit ausländischen gegenrevolutionären Mächten, widersetzen sollte, dann wäre die Arbeiterklasse gezwungen, den Widerstand der Bourgeoisie mit den Mitteln der Diktatur zu brechen.

Die Arbeiterklasse erobert die Herrschaft in der demokratischen Republik, nicht um eine neue Klassenherrschaft aufzurichten, sondern um jede Klassenherrschaft aufzuheben. In dem Maße, als die Staatsmacht der Arbeiterklasse die Kapitalisten und die Großgrundbesitzer enteignet, die in ihrem Eigentum konzentrierten Produktions- und Verkaufsmittel in den Gemeinbesitz des ganzen Volkes überführen wird, wird die Scheidung des Volkes in ausbeutende und ausgebeutete Klassen, werden damit Klassenherrschaft und Klassenkampf überwunden werden; damit erst wird sich die Demokratie aus der letzten Form der Klassenherrschaft in die Selbstregierung des nicht mehr in gegenseitliche Klassen gespaltenen Volkes, wird sich der Staat aus einem Werkzeug der Klassenherrschaft in das Gemeinwesen der vereinigten Volksgemeinschaft verwandeln.

Religion und Kirche.

Der Kapitalismus erhält breite Massen des Volkes im Zustand des Gläubens, der Unwissenheit, der Unterwürfigkeit. Dieser Zustand bestimmt auch die religiösen Anschauungen dieser Volksmassen.

Erst in einer Gesellschaftsordnung, die das ganze Volk von Gläubens- und Unwissenheit erlöst, die die Errungenschaften der Wissenschaften einem jeden zugänglich macht und jedem zum gleichberechtigten Gütet der von der Klassenherrschaft befreiten Volksgemeinschaft erhebt, wird jeder einzelne fähig sein, seine Weltanschauung in voller Freiheit in Einklang zu bringen mit den Ergebnissen der Wissenschaft und mit der sittlichen Würde eines freien Volkes.

Eine solche Gesellschaftsordnung zu erkämpfen ist die Aufgabe der Sozialdemokratie.

Zu diesem Zwecke muß die Sozialdemokratie alle vom Kapital und Großgrundbesitz Ausgebeuteten vereinen, wie immer ihre religiösen Anschauungen beschaffen, wie immer ihre Anschauungen von dem Zustand des Gläubens und der Unwissenheit, in dem sie der Kapitalismus erhält, beeinflusst sein mögen.

Die Sozialdemokratie vereint also alle, die an dem Klassenkampf der Arbeiterklasse und der um sie gescharten Volksgemeinschaft teilnehmen wollen, ohne Unterschied ihrer religiösen Ueberzeugung.

Im Gegensatz zum Klerikalismus, der die Religion zur Parteifache macht, um die Arbeiterklasse zu spalten und breite proletarische Volksmassen in der Gefolgschaft der Bourgeoisie zu erhalten, betrachtet die Sozialdemokratie die Religion als Privatsache des einzelnen.

Die Sozialdemokratie bekämpft also nicht die Religion, die Ueberzeugungen und Gefühle der einzelnen, aber sie bekämpft Kirchen und Religionsgesellschaften, welche ihre Macht über die Gläubigen dazu benutzen, dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse entgegenzuwirken und dadurch die Herrschaft der Bourgeoisie zu stützen.

Die Sozialdemokratie bekämpft das geltende Staatskirchenrecht. Sie fordert eine Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, welche jeder Kirchen- und Religionsgesellschaft das Recht sichert, nach ihrem Glauben zu lehren und zu wirken, jedem einzelnen das Recht, nach der Lehre seiner Kirche oder Religionsgemeinschaft zu leben, welche es jedoch ausschließt, daß der Staat die Staatsbürger zu wirtschaftlichen Leistungen an die Kirche, zur Teilnahme am kirchlichen Religionsunterricht und an kirchlichen Auktandlungen, zur Unterwerfung unter kirchliche Gebote, zwingt.

Die Sozialdemokratie und der Völkerbund.

Die Sozialdemokratie erstrebt den Aufbau einer internationalen Rechtsordnung, welche es ermöglicht, alle Streitigkeiten zwischen den Völkern friedlich zu schlichten, die schwachen Völker gegen die starken zu beschützen, die internationale Abwicklung durchzuführen und die imperialistischen Verträge von 1919 auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu revidieren.

Den gegenwärtigen Völkerbund betrachtet die Sozialdemokratie als einen Kampfboden des Klassenkampfes. Sie bekämpft die kapitalistischen und imperialistischen Mächte, die den Völkerbund zu einem Werkzeug der Verteidigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und der durch die imperialistischen Verträge von 1919 begründeten Staatenordnung machen. Sie betrachtet als Aufgabe der internationalen Arbeiterklasse, den Völkerbund unter ihren Druck zu stellen, die Vorbedingungen für den Eintritt aller Völker in den Völkerbund zu erkämpfen, seine Organisation zu demokratisieren, um schließlich mit der Staatsmacht in den einzelnen Ländern auch den Völkerbund zu erobern, ihn damit erst zum wirklichen Hüter des Friedens und der Freiheit der Völker umzugestalten.

Die Sozialdemokratie ordnet alle ihre Gegenwarts-kämpfe dem Kampfe um ihr Endziel unter. Um die dauernde Sicherung des Völkerefriedens und der Völkerfreiheit durch die internationale Föderation der nationalen sozialistischen Gemeinwesen.

Genossenschaftswesen.

Die Preisbewegung für Kapital- und Konsumgüter.

Die getrennte Beobachtung der Preisbewegung für Kapitalgüter — in der Hauptlage Produktionsmittel — und Konsumgüter ist für die Beurteilung der Konjunkturbewegung von erheblichem Nutzen. In der Zeit der wirtschaftlichen Depression gehen die Preise für Kapitalgüter rascher zurück, als die der Konsumgüter, weil in dieser Periode keine Erweiterung der Anlagen, vielmehr eine Einschränkung der Produktion stattfinden pflegt. Allerdings vermögen die Kartelle diese rückläufige Bewegung weitgehend aufzuhalten. Der Verbrauch von Konsumgütern pflegt sich dagegen nach einige Zeit auf gleicher Höhe zu halten. Umgekehrt steigt in der Periode des Konjunkturaufschwunges, die in der Regel von steigenden Preisen begleitet ist, zuerst die Preise der Kapitalgüter, worin sich das Bedürfnis nach neuen Produktionsanlagen und nach Ausbehnung der Rohstoffbeschaffung widerspiegelt. In der Depressionszeit des laufenden Jahres zeigten die Preise für Kapitalgüter bis Juli einen dauernden Rückgang, sie sanken von 156,8 im September 1925 auf 141,5 im Juli 1926. Seit August ist aber wieder eine, wenn auch nicht große, Steigerung der Preise für Kapitalgüter festzustellen. Daraus will man auf das Vorhandensein eines wirklichen Konjunkturaufstieges schließen. Es ist anzunehmen, daß bei steigenden Preisen für Kapitalgüter auch die gegenwärtige Geldfülle auf dem Geldmarkt, die ein Ausdruck dafür ist, daß die neu-gekauften Kapitalien nicht der Wirtschaft, sondern der Börsenspekulation zugeführt werden, aufgehoben wird. Große ausländische Anleihen können freilich ermöglichen, daß Kapitalien sowohl für die Arbeit wie auch für die Ausbehnung bzw. Ausrüstung der Wirtschaft, das heißt zur Herstellung von Kapitalgütern, vorhanden sind.

Ämtliche Devisenliste der Berliner Börse

vom 13. November			
1 Pfund Sterling	20,25	100 fr. Franco	13,92
1 Dollar	4,255	100 Bfr. Bremen	12,451
100 Bfr. G.-B.	158,26	100 Schweizer Franco	13,92
100 Belg. — 500 Franken	65,56	100 Bfr. Hamburg	63,69
100 norw. Kronen	105,31	100 schwed. Kronen	112,22
100 Dänische Kronen	82,20	1000 Bfr. Wien	5,58
100 Lit.	17,55	100 Bfr. Spilling	52,26
100 Bfr. Kassel	112,14	100 Bfr. Jena	45,53

Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 15. November 1926.

Sport des Sonntags.

Arbeitersport, Wertsport, Achtstundentag.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes nahm in seiner letzten Sitzung Stellung zu den Fragen der Arbeitersportbewegung...

Der gefestigte Achtstundentag ist das Minimum, das für jeden Arbeiter und Angestellten zu fordern ist. Nur bei kurzer Arbeitszeit wird es dem Arbeiter möglich sein...

Zur Frage der Wertesportbewegung wurde die Ansicht des Bundes in folgender Entscheidung niedergelegt: Der Bundesvorstand ist der Ansicht, dass die Wertesportbewegung eine Gefahr für die Arbeiterschaft bedeutet...

Gipfelleistung oder Massensport?

Die Form des Sportbetriebes, wie sie die bürgerliche Gesellschaft ausgeprägt hat, trägt besonders in ihrer Entwicklung nach dem Kriege den Stempel des Reformwahnsinns und der Züchtung von Sportkationen an sich...

Solcher Tendenz steht jedoch die Entwicklung in der Arbeiterbewegung schroff gegenüber. Der Arbeiterbewegung ist in allen ihren Teilen das Bewusstsein der Klassen- und Massensportbewegung...

Was die Fußballer im Winter machen?

Wen vor längerer Zeit haben wir darauf hingewiesen, daß die bisher üblichen Trainingsmethoden unserer Fußballer nicht nur völlig unzulänglich, sondern für eine vielseitige und ausgiebige Körperentwicklung sogar hinderlich sind...

Die kommende Jahreszeit, die die Fußballer des öfteren zu unheimlichen Wäutern zwingt, gibt die beste Möglichkeit, das bisherige Verbot nachzugeben...

Alle hier genannten Übungen machen selbstverständlich noch lange nicht das gesamte Gebiet des Sports aus, aber der Anfang ist damit gemacht. In kalten, trockenen Wintertagen verlegt man das Training ins Freie und verwendet diese Zeit nicht ausschließlich zum Fußball...

Veranstaltung der Berliner Arbeiter-Sportbewegung. Der englische Schwergewichtsbauer Gifford Daniels hat alle deutschen Schwergewichte...

Schwimmfest der Jugend im Hallenschwimmbad.

Die Jugend der Arbeiterschwimmer zeigte gestern, daß auch sie ein Schwimmfest befriedigend auszusprechen vermag. Nach einer kurzen Eröffnungsfeier, bei der die alten Arbeiterschwimmer erklangen, begannen nach vorhergegangener Begrüßung durch Sportgenossen Lindner sofort die Wettkämpfe...

- 1. Ragenkassette für männliche Jugend, 4x100 Meter: 1. Poseidon, 2. Mannschaft 6:24,2; 2. Poseidon, 1. Mannschaft 6:29,1; 3. Poseidon, 3. Mannschaft 6:40.
2. Staffette für weibliche Jugend, 4x40 Meter: 1. Poseidon, 3. Mannschaft 3:46,2 (diskant.); 2. Poseidon, 4. Mannschaft 3:48,1 (diskant.); 3. Poseidon, 2. Mannschaft 3:54 (diskant.).
3. Ragenkassette, 4x20 Meter: 1. Poseidon, 1. Mannschaft 59; 2. Poseidon, 2. Mannschaft 59,4; 3. Poseidon, 3. Mannschaft 1:5,1.
4. Brustschwimmen für Mädchen, 40 Meter: 1. Lauf: 1. Wittke 44,4 (diskant.); 2. Wittke 47; 3. Wittke 1:0,2; 2. Lauf: 1. Wittke 44,3; 2. Ziegler 45,4; 3. Schmidt 46; 3. Lauf: 1. Kühner 50,1; 2. Wittke 51; 3. Wittke 51,2; 4. Lauf: 1. Schirde 55,3; 2. Schwarz 59; 3. Wittke 1:0,7; 5. Lauf: 1. Scholz 50; 2. Schöpe 51; 3. Wittke 55.
5. Springen: a) Knaben: 1. Kojot 22 Punkte; 2. Hanke 21 Punkte; b) Jugend: 1. Käfel 25 Punkte; 2. Wittke 24,4 Punkte; 3. Wittke 24,4 Punkte; 4. Hanke (Freie Turnerschaft) 24,4 Punkte.
6. Zerknichten: a) Knaben: 1. Hartmut Jung 8 Teller; 2. Kühner 6 Teller; 3. Pfeiffer 5 Teller; b) Jugend: 1. Bruno Kusch 15 Teller; 2. Wittke 10 Teller; 3. Wittke 2 Teller.
7. Ruckenschwimmen für männliche Jugend, 100 Meter: a) 14-16 Jahre: 1. Werner 1:37,1; 2. Wittke 1:44; 3. Wittke 1:47,2 (diskant.); b) 16-18 Jahre: 1. Wittke 1:34,4; 2. Wittke, Waldenburg, 1:38,1; 3. Wittke 1:41.
8. Ragenkassette für weibliche Jugend, 3x40 Meter: 1. Poseidon, 4. Mannschaft 2:11; 2. Poseidon, 3. Mannschaft 2:11,4; 3. Poseidon, 7. Mannschaft 2:13,2.
9. Schwimmen für Mädchen, 40 Meter, beliebig: 1. Wittke 44,3; 2. Ziegler 45,1; 3. Wittke 47,4.
10. Ragenkassette für Knaben, 4x40 Meter: 1. Poseidon, 1. Mannschaft 3:55,1; 2. Poseidon, 5. Mannschaft 3:55,2; 3. Poseidon, 3. Mannschaft 4:10.
11. Brustschwimmen für männliche Jugend, 100 Meter, a) 14-16 Jahre, b) 16-18 Jahre: a) 1. Wittke 1:44,1; 2. Wittke 1:45 (diskantiert); 3. Wittke 1:49; b) 1. Wittke 1:34,1 (diskantiert); 2. Wittke 1:40,2 (diskantiert); 3. Wittke, Salzbrunn 1:45,3.
12. Ragenkassette für Knaben, 4x40 Meter: 1. Poseidon, 5. Mannschaft 2:55,4; 2. Poseidon, 1. Mannschaft 3:31,2; 3. Poseidon, 6. Mannschaft 4:05.
13. Ruckenschwimmen für Mädchen, 40 Meter: 1. Ziegler 44,1; 2. Wittke 49; 3. Wittke 50,2.
14. Staffette für männliche Jugend, 4x40 Meter, beliebig: 1. Poseidon, 1. Mannschaft 2:14; 2. Poseidon, 5. Mannschaft 2:7,4; 3. Poseidon, 3. Mannschaft 2:10.
15. Wasserballspiele, a) Knaben, b) Jugend: a) 4:3 (2:0) für rot; b) 3:1 (1:1) für 1. Mannschaft.

Fußball.

Gesellschaftsspiele.

Rapid I - Fr. Sportfreunde 1 5:0 (abgebrochen). Zum angelegten Freundschaftsspiel trafen sich am Sonntag die Mannschaften. Das Spiel selbst stand unter der Überlegenheit von Rapid.

Mit dem Anstoß von Sportfreunde beginnt ein flottes Rennen, wobei sich Rapid bald vor den Gegnern Tor festsetzt und so ist es auch dem Rechtsausen von Rapid bald vergönnt, das erste Tor zu erzielen, dem durch den Mittelstürmer auch bald das zweite Tor folgt. Durch diese Erfolge wird Freie Sportfreunde munterer, aber auch leider aufgeregter, und verliert mit aller Macht den Vorzug weitaus, was aber nicht gelingt. Im weiteren Verlaufe muß der Rechtsausen nach Erzielung eines 3. Tors infolge Verletzung das Spielfeld verlassen. Trotzdem ist es Rapid möglich, durch den Linksausen ein weiteres viertes und fünftes Tor bis Halbzeit zu schießen. Nebenbei wurde ein weiterer klarer Erfolg wegen zu starkem Andrang am Sportfreunde vor dem Schiedsrichter nicht gesehen und auch nicht anerkannt. Nach Seitenwechsel vertieftes Spiel, bis auf den Vorfall bei den Freien Sportfreunden, wo sich der Schiedsrichter genötigt sah, das Spiel abbrechen. Der Spielabschluss wird sich mit der Angelegenheit noch zu beschäftigen haben.

S. B. III - S. i. Kalenstete 1 3:1 (1:0). Auf dem Ostportplatz in Zimpel lieferten sich die Gegner ein flottes, schönes Spiel. Mit dem Anstoß von Ost geht sofort ein harter Kampf ein. Beide Torwächter müssen öfters eingreifen. Brenntliche Situationen vor dem Kalenstete-Tore werden mit viel Glück von der Verteidigung gestoppt. In der 25. Minute gelingt es dem Halbkreis, sich freizuspielen und Nummer eins legt im Kalenstete. Mit 1:0 wird gewechselt. Nach der Pause verläßt Ost mit Macht auf Erfolge zu kommen, und es gelingt auch dem Halbkreis, Nummer zwei einzufinden. Unterstützt durch einen Fehler der Verteidiger von Ost kommt S. i. am Ende. Das Spiel wird schneller und härter. Durch weiten Schuß von Halbkreis ist Nummer drei. Ein paar Minuten vor Schluß brach der Schiedsrichter das Spiel ab. Beim Sieger Hauptes es ganz gut. Die neue Aufstellung bewährte sich.

Einigkeit I (Groß-Machern) - Falke I (Neutirk) 1:1 (0:1). Vor einer zahlreichen Zuschauermenge trafen sich in Groß-Machern beide Sonderklassenwärtler zum friedlichen Kampfe. Mit dem Anstoß des Wirtshausers wird das Spiel eröffnet. Ein offen geführtes Spiel, welches die Gleichwertigkeit beider Mannschaften auch heute wieder erkennen läßt. Weit hin vor den Augen der Arbeitersportanhänger ab. Auf und ab geht der Kampf. Die Torhüter bekommen reichlich Arbeit. Der Wirtshausers hat der besseren Platzkenntnis wegen ein kleines Plus; doch dieses gleich Falke durch scharfes und taktisch richtiges Augenpiel aus. Dieser Taktik folgend, gelingt es ihnen, durch Ausweichen eines hohen Flankenstoßes das Torhüter zu erzielen. Etwas hart wird der Kampf, doch der Halbkreis unterbindet. Ohne Pause geht es weiter. Unverhofft folgt der Ausgleich, allerdings durch unrichtiges Spiel der Verteidigung. 1:1. Wieder treten beide nach der Führung. Ein Gedränge vor dem Halbkreis wird durch Handspiel zum Elfmeter, der aber vom Wirtshausers human verhandelt wird. Beiderseits wird bis zum Schluß ein schönes Kampfspiel weitergeführt. Das Resultat entspricht der Gleichwertigkeit beider Mannschaften.

Fußball-Resultate.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Rapid I - Fr. Sportfreunde 1, 5:0 abgebrochen; S. B. III - S. i. Kalenstete 1, 3:1; etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Stern II - Hundsfeld I, 3:1; S. B. III - Union III, 1:2; etc.

Handball.

Die Gesellschaftsspiele am Sonntag.

Handballberichterstattung für Sonntag, den 17. November. Die Spiele Handball Jugend und Männer gegen 7. Abteilung fallen aus, das Spiel Neutirk II gegen 5. Abteilung II steigt um 9 Uhr in Neutirk, das der ersten Mannschaften um 10.40 Uhr. Schiedsrichter Schmalisch und Bergander. Die Spiele der 1. Abteilung am 21. November fallen aus.

5. Abteilung - Machern 1:1. Die Spiele am Sonntag brachten wieder einige Überraschungen, die man nicht erwartet hat. So mußte Machern gegen 5. Abteilung nach lebhaftem Spiel einen Punkt abgeben. Poseidon ging es nicht besser im Spiel gegen S. B. D. Die S. B. D. feierten eines ihrer besten Spiele. Poseidon dagegen hatte reichlich Pech im Torhause. Neutirk scheint endlich aus seinem Schlaf erwacht zu sein, denn die 7. Abteilung verlor das Spiel äußerst knapp. Hatte man erwartet, daß Handball die 6. Abteilung schlagen würde, so sah man sich getäuscht, mit 4:2 für 6. Abteilung mußten die Handbauer geschlagen nach Hause gehen. Ähnliches sollte sich die ersten Punkte gegen 4. Abteilung. Die 2. Abteilung konnte mit äußerster Mühe nicht die 1. Abteilung bezwingen.

In der B-Klasse feierte Neutirk einen rechtlich hohen Sieg gegen die 6. Abteilung. Poseidon mußte S. B. D. den Sieg überlassen, ebenso 2. Abteilung gegen 1. Abteilung. Bei der Jugend fertigte zu aller Überraschung Handball die 6. Abteilung ab. Desgleichen 5. Abteilung Machern.

Resultate:

A-Klasse:

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Machern - 5. Abt., 1:1 (0:1); Wittke - 4. Abt., 1:0 (0:0); etc.

B-Klasse:

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Freizeitsport - 5. Abt. II, 9:0 (2:0); S. B. D. - Poseidon, 2:0 (2:0); etc.

Jugend:

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes 5. Abt. - Machern, 1:0; Handball - 6. Abt., 2:0 (1:0); etc.

Stand der Handballspiele, Klasse A.

Table with 5 columns: Team names, Spiele, gem., verl., unertlich, Punkte, Tore. Includes Machern, 5. Abteilung, Poseidon, etc.

Das Arbeiter-Schachheim

Am 14. November, vormittags 10 Uhr, der Öffentlichkeit übergeben. Nachdem Schachgenosse Gartner in seiner Eröffnungsrede auf die Bedeutung dieser neuen Einrichtung für die schachspielende Arbeiterschaft hinwies, eröffneten einige Vertreter des A.S.B., des Sportartikels u. a. das Wort. Auch die beglückwünschten die neue Einrichtung die schon seit langem das Bedürfnis der Arbeiterschaft war. Genosse Ruffert wünschte im besonderen, daß recht viele Arbeiter dieses Spiel spielen mögen, zumal es keinen anderen Kampf zweier Gegner gibt als das Schachspiel. Nachdem sich die Redner dafür ausgesprochen, dem neuen Schachheim die weitestgehende Unterstützung angedeihen zu lassen, wurde mit dem Spielbetrieb begonnen. Das Schachheim ist jeden Sonntag von vormittags 9 Uhr bis abends 11 Uhr geöffnet. Im nächsten Monat werden die Besucher in die Vielseitigkeit des Schachs durch ein abwechslungsreiches Programm eingeweiht werden.

Wittwoch, den 17. November (Bußtag) findet nachmittags 3 Uhr im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftsbaues eine öffentliche Schachveranstaltung statt. Es wird an ca. 35-40 Brettern simultan gespielt werden. Teilnahme kostenlos.

Ausreibung

für die Sonnenwendläufe der A.S.B., Berlin

(Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft) am 26. und 27. Dezember am Schmiedeberger Park im Riesengebirge. Offen für den Arbeiter-Turn- und Sportbund.

26. Dezember:

- 1. Zusammengesetzter Lauf: a) 12 Kilometer Langlauf (300 Meter Anstieg, 350 Meter Abfahrt); b) Sprunglauf - 3 Sprünge.
2. Langlauf für Anfänger - 6 Kilometer. (160 Meter Anstieg, 210 Meter Abfahrt).
3. Langlauf für Frauen - 4 Kilometer (100 Meter Anstieg, 170 Meter Abfahrt).
4. Langlauf für Jugendliche - 4 Kilometer (100 Meter Anstieg, 170 Meter Abfahrt).
5. Staffellauf für Jugendliche - 3 Läufe, 6 Kilometer.

27. Dezember:

- 6. Staffellauf für Männer, 5 Läufe, 12 Kilometer. Bekanntgabe der Wettlauftrize am 26. Dezember, abends 7 Uhr, im Park-Kretscham, Schmiedeberger Park.
7. Abends im Park-Kretscham, Schmiedeberger Park. Anmeldeungen und Quartiermeldungen (auch Auskünfte über Fernmeldungen) bis 10. Dezember an Willi Gabel, Berlin-Neutirk, Bergstraße 57; Startgeld (Männer einzeln 0.50 Mark, Mannschaft 1 Mark, Jugendliche frei) beifügen.
An Schachens Wintersportler im Arbeiter-Turn- und Sportbund rufen wir hiermit die Aufmerksamkeit, sowohl wie freizeidlich als auch bei der Veranstaltung als Wettkämpfer und Gäste teilzunehmen.

Die Ausrüstung des 14. Kreises.

Bildungsarbeit der Naturfreunde.

Dem Arbeiterport ist zum Prinzip geworden, neben der körperlichen Durchbildung der Mittelschicht auch die geistige Fortbildung nicht außer Acht zu lassen. Im Rahmen der gesamten Arbeiterportbewegung kommt in dieser Hinsicht wohl dem Touristikverein 'Die Naturfreunde' eine besondere Bedeutung zu...

Die Naturfreunde aber sind in den letzten Jahren noch weiter gegangen, um die positiven Ergebnisse solchen Wirkens zu fördern. Den Erfolgen der Arbeit im engeren Kreise mußte durch Austausch der Arbeitserfahrungen unter den einzelnen Gruppen neue Bereicherung zuteil werden. Das ist bereits erzielt durch die erwähnte Zusammenfassung in den einzelnen Gruppen...

Neue Naturfreunde-Häuser.

Im Laufe des vergangenen Sommers wurden zahlreiche neue Häuser und Heime der Naturfreunde eröffnet. Das Bogland hat ein prächtiges Heim der Ortsgruppe Blauen erhalten. In den Alpen entstand das Marienbergshaus der Münchener Naturfreunde...

Der Sport im Winter.

Wenn der Winter seinen Einzug hält, bedeutet das für viele Sportler eine Ruhepause. Sie sind zu bequem dazu, auch den Sport im Winter auszuüben. Das ist verkehrt. Denn Stillstand ist Rückschritt, und nur der sich immer bewegende Sportmann kann auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit bleiben...

Aber auch all die anderen Sportarten können im Winter in der freien Natur ausgeübt werden, sei es Fußball oder Leichtathletik. Ein gesunder, abgehärteter Körper wird auch im Winter die Reize des Sports auszuhalten können. Wir müssen daran denken, nicht nur allein im Sommer, sondern auch im Winter Körper und Seele zu kräftigen und zu verschönlichen...

Für den Arbeiterportler gilt es daher, im Winter nicht untätig zu sein. Gerade der in häßlicher Arbeit tätigen Arbeitersohn muß sich neue Striche und Spannungen im Sport. In hohem Maße ist die Natur ein gewisses Bad. Dieser Art der Sport auch sei, stets wird er erquickend und belebend auf den Geist wirken und ihm wertvolle Spannkraft wiedergeben...

Sportpelhererei.

Es ist wahr, denn Nummi, ist Pelser der Held des Tages. War Nummi bei seinen Rekordläufen ein Vorkämpfer, Pelser hat ihn phänomenal überlaufen. Französische, englische und amerikanische Sportvereinigungen und Rekordläufer halten sich um die Ehre, ihn für ihre Vorhaben zu gewinnen. In wertvollen Monaten ist er zu einer Berühmtheit geworden, der alle bürgerlichen Zeitungen ehrfürchtig Artikel widmen...

Das kommt ohne Zweifel von der Rekordläuferei, die ihre eigenen Geleise entwickelt. Den rekordläufigen erhebt es nicht anders wie den bekannten vierbeinigen Läufern im Lauffeld...

Breslauer Hallenschwimmbad. Schwimmhallen für Männer und Frauen. Schwimmunterricht, Massage, Wannendampf- und Elektr. Bäder, Inhalation. Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr.

zuletzt: Sie haben für nichts anderes Sinn. Was dem Körper die Mäke, ist dem Pelser der Rekord. So kommt man schließlich statt zur Körpervermehrung durch Sport zu horrenden Leistungen im Ruin der Gesundheit durch Rekord...

Ein Norweger, namens Nansen machte im Sommer 1881 einen Schneelauf von Paris nach Moskau. Er legte die 2600 Kilometer lange Strecke in 101 Tagen zurück. Das macht ihn höher, wenn ein Houben noch ein Nummi nach ein Pelser nach, ein Königsberger, Erik Kobernick, von Beruf Maurer, lief sechs Tage hintereinander von 2 Uhr mittags bis 11 Uhr abends um die Welt mit dem Engländer Freeman...

"Massenport" in den bürgerlichen Verbänden.

Täglich sieht ein Zuschauer durch die bürgerliche Tages- und Sportpresse, das neue Hochleistungen in dieser oder jener Sportart erreicht worden sind. Handelt es sich auch nur um Zehntel von Sekunden oder Zentimetern, die Aufmachung in der Presse ist eine gewaltige. Die Verherrlichung der Höchstleistungen wird in großen Letztern beschriftet und bildet in allen möglichen Stellungen wiedergegeben. Es findet so eine Massenverherrlichung statt, die bei denen, auf die sie angewendet wird, zum Fanatismus und zur Hysterie ausartet...

Notizen.

Bezirksmannschaftslämpfe im Ringen. Am Sonntag trachten die Serienlämpfe folgende Resultate: In der Bezirksmannschaftslämpfe im Ringen. In der Bezirksmannschaftslämpfe im Ringen. In der Bezirksmannschaftslämpfe im Ringen...

Gesellschaftsspiele am Samstag.

Nachmittags treffen sich im Bebelpark 1.30 Uhr Kapid I u. J.S.A. I. Das Spiel erscheint sehr interessant zu werden, wenn man die bisher erzielten Erfolge von Kapid in Vergleich zieht. Die Kapid-Deute werden versuchen, auch gegen J.S.A. möglichst günstiges Resultat herauszukufen. Vormittags Kapid II gegen J.S.A. III. Anstoß 10 Uhr.

Handball-Serienspiele am Sonntag, den 21. November.

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.) 1.30: 6. Abt. II - Neufisch I; Neufisch; Kalusa und Nagel. 2.40: 6. Abt. I - Neufisch I; Neufisch; Kalusa und Nagel. 9.00: 1. Abt. 3. - Neufisch I; Neufisch; Kalusa und Nagel. 10.10: 1. Abt. I - Neufisch I; Neufisch; Kalusa und Nagel. 9.00: 7. Abt. II - G.W.D. II; Oswig; Franke und Frei. 10.10: 5. Abt. I - Voleibon I; Oswig; Franke und Frei. 9.00: 5. Abt. 3. - Voleibon I; Oswig; Franke und Frei. 10.10: 5. Abt. II - Voleibon II; Oswig; Franke und Frei. 2.40: 2. Abt. II - 1897 I; Thamsch; Schmalfisch und Bergand. 1.30: 2. Abt. I - Thamsch I; Thamsch; Schmalfisch u. Bergand. 9.00: 4. Abt. 3. - Gaudau I; Gaudau; Riebel und Hlaska. 10.10: 4. Abt. I - Gaudau I; Gaudau; Riebel und Hlaska. 1.30: 7. Abt. 3. - G.W.D. I; Oswig; Schmalfisch und Thamsch. 2.40: 7. Abt. I - G.W.D. I; Oswig; Schmalfisch und Thamsch. Zeitgegenwart Verein hat Platzbau. Neuzugänge sind an bekannte Stelle abzugeben. Der Spielplan ist...

Freie Turnerschaft Breslau. Unseren Genossen zur Kenntnis daß im Dezember die Mitgliedsbücher awods Kontrolle eingezogen werden. Restanten werden besonders auf 8 (Ausfall) hingewiesen. Ferner wird der Turnbetrieb in der Waganzhalde jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr abends durchgeführt. Turngenossen! Unterstützt die Bestrebungen, im Oberdorf noch eine weitere Abteilung unseres Vereines durch Zuführung neuer Mitglieder ins Leben zu rufen. Es sind genügend aufgestellte Arbeiter der Turnen und Sport bei uns treten möchten, im Oberdorf vorhanden, trotz Alemanna, Union-Wader, U.F.B. usw. Mündliche Agitation kann alles schaffen. Auf die Jugendturner-Vereinsversammlung am Totenonntag im Gewerkschaftshaus sei besonders hingewiesen.

Freie Turnerschaft Breslau. Unseren Genossen zur Kenntnis daß im Dezember die Mitgliedsbücher awods Kontrolle eingezogen werden. Restanten werden besonders auf 8 (Ausfall) hingewiesen. Ferner wird der Turnbetrieb in der Waganzhalde jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr abends durchgeführt. Turngenossen! Unterstützt die Bestrebungen, im Oberdorf noch eine weitere Abteilung unseres Vereines durch Zuführung neuer Mitglieder ins Leben zu rufen. Es sind genügend aufgestellte Arbeiter der Turnen und Sport bei uns treten möchten, im Oberdorf vorhanden, trotz Alemanna, Union-Wader, U.F.B. usw. Mündliche Agitation kann alles schaffen. Auf die Jugendturner-Vereinsversammlung am Totenonntag im Gewerkschaftshaus sei besonders hingewiesen.

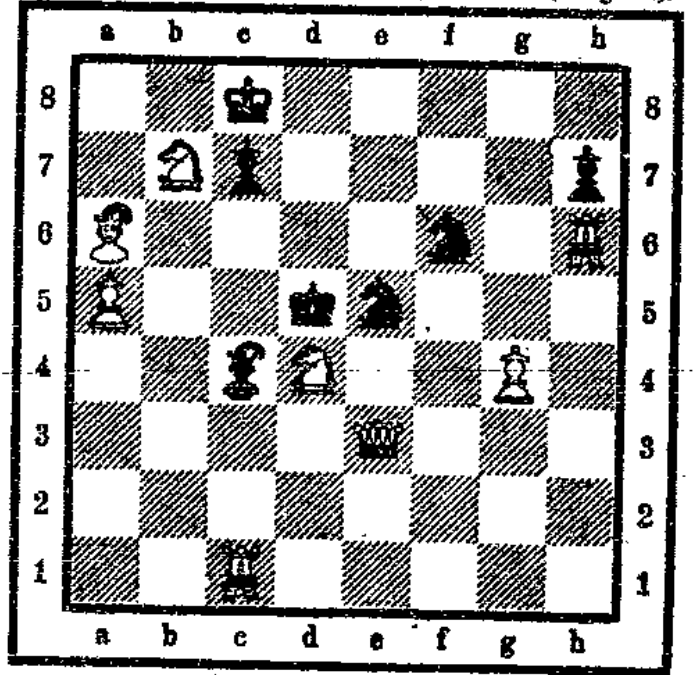
Freie Turnerschaft Breslau. Unseren Genossen zur Kenntnis daß im Dezember die Mitgliedsbücher awods Kontrolle eingezogen werden. Restanten werden besonders auf 8 (Ausfall) hingewiesen. Ferner wird der Turnbetrieb in der Waganzhalde jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr abends durchgeführt. Turngenossen! Unterstützt die Bestrebungen, im Oberdorf noch eine weitere Abteilung unseres Vereines durch Zuführung neuer Mitglieder ins Leben zu rufen. Es sind genügend aufgestellte Arbeiter der Turnen und Sport bei uns treten möchten, im Oberdorf vorhanden, trotz Alemanna, Union-Wader, U.F.B. usw. Mündliche Agitation kann alles schaffen. Auf die Jugendturner-Vereinsversammlung am Totenonntag im Gewerkschaftshaus sei besonders hingewiesen.

Freie Turnerschaft Breslau. Unseren Genossen zur Kenntnis daß im Dezember die Mitgliedsbücher awods Kontrolle eingezogen werden. Restanten werden besonders auf 8 (Ausfall) hingewiesen. Ferner wird der Turnbetrieb in der Waganzhalde jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr abends durchgeführt. Turngenossen! Unterstützt die Bestrebungen, im Oberdorf noch eine weitere Abteilung unseres Vereines durch Zuführung neuer Mitglieder ins Leben zu rufen. Es sind genügend aufgestellte Arbeiter der Turnen und Sport bei uns treten möchten, im Oberdorf vorhanden, trotz Alemanna, Union-Wader, U.F.B. usw. Mündliche Agitation kann alles schaffen. Auf die Jugendturner-Vereinsversammlung am Totenonntag im Gewerkschaftshaus sei besonders hingewiesen.

Freie Turnerschaft Breslau. Unseren Genossen zur Kenntnis daß im Dezember die Mitgliedsbücher awods Kontrolle eingezogen werden. Restanten werden besonders auf 8 (Ausfall) hingewiesen. Ferner wird der Turnbetrieb in der Waganzhalde jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr abends durchgeführt. Turngenossen! Unterstützt die Bestrebungen, im Oberdorf noch eine weitere Abteilung unseres Vereines durch Zuführung neuer Mitglieder ins Leben zu rufen. Es sind genügend aufgestellte Arbeiter der Turnen und Sport bei uns treten möchten, im Oberdorf vorhanden, trotz Alemanna, Union-Wader, U.F.B. usw. Mündliche Agitation kann alles schaffen. Auf die Jugendturner-Vereinsversammlung am Totenonntag im Gewerkschaftshaus sei besonders hingewiesen.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problem 1 an: R. Kitzner, Breslau 17, Wapelsstr. 22; für Partiestell und Organisationsfragen an: Oskar Lorenz, Breslau 1, Albrechtstr. 18. Aufgabe Nr. 62. R. Kitzner, Breslau (Original).



Ratt in zwei Zügen. Weiß: Kc8, Dc3, Te1, h6, Sb7, d4, La8, Ba5, e4. Schwarz: Kd5, Se5, f6, Lc4, Bc7, h7.

Aufgabe Nr. 63. A. Rinfke (Französische Arbeiter-Schachzeitung). Weiß: Kc4, Dd3, Sd5, Bh2. Schwarz: Kg5, Bc5, f6. Ratt in drei Zügen.

Die Lösungen zu Aufgabe Nr. 56 und 57 erscheinen in der nächsten Schachspalte. Bei Problem Nr. 61 steht die weiße Dame auf a6 und nicht auf h6. Vertichtigung.

Partie Nr. 27. Abgelehntes Damengambit. (Geprüft durch Korrespondenz von Januar bis Oktober 1924.) Weiß: Berlin, Abt. Norden I. - Schwarz: Breslau, Abt. Alkoholisten. 1. d2-d4 d7-d5 10. Dd1-c2 Dd8-a5 2. c2-c4 e7-e6 11. Lf1-d2 0-0 3. Sb1-c3 g7-f6 12. Lf1-d2 17-15 4. Lc1-f4? c7-c5 13. c4xd5 e6xd5 5. e2-e3 Sb8-c8? 14. 0-0 Da5-c7? 6. Sg1-f3? c5xd4 15. Sf3-h4 Dc7-a7 7. e3xd4 Lf8-b4 16. f2-f3? e4xd2 8. a2-a3 Lb4xc3 17. Sh4xf5 Lc8xf5 9. b2xc3 Sf6-e4? 18. Dc2xd2 Lf5xd3

Die Lösung zu Aufgabe Nr. 56 und 57 erscheinen in der nächsten Schachspalte. Bei Problem Nr. 61 steht die weiße Dame auf a6 und nicht auf h6. Vertichtigung. Partie Nr. 27. Abgelehntes Damengambit. (Geprüft durch Korrespondenz von Januar bis Oktober 1924.) Weiß: Berlin, Abt. Norden I. - Schwarz: Breslau, Abt. Alkoholisten. 1. d2-d4 d7-d5 10. Dd1-c2 Dd8-a5 2. c2-c4 e7-e6 11. Lf1-d2 0-0 3. Sb1-c3 g7-f6 12. Lf1-d2 17-15 4. Lc1-f4? c7-c5 13. c4xd5 e6xd5 5. e2-e3 Sb8-c8? 14. 0-0 Da5-c7? 6. Sg1-f3? c5xd4 15. Sf3-h4 Dc7-a7 7. e3xd4 Lf8-b4 16. f2-f3? e4xd2 8. a2-a3 Lb4xc3 17. Sh4xf5 Lc8xf5 9. b2xc3 Sf6-e4? 18. Dc2xd2 Lf5xd3